

FORMAT⁴

Das Magazin der Katholischen Pfarreiengemeinschaft Kaarst/Büttgen mit den Pfarreien
St. Aldegundis, St. Antonius, St. Martinus und Sieben Schmerzen Mariens

Nr. 1.2018
8. Jahrgang



Arbeits – Leben

- www.katholisch-in-kaarst.de
- Besondere Messen in der Osterzeit
- Der Vorstand des neugewählten Pfarrgemeinderates



Katholische
Pfarreiengemeinschaft
Kaarst/Büttgen

Inhalt 1.2018

ARBEITS – LEBEN

- 4 Pflege-Kraft
- 6 Berufstätige Eltern mit Kinder
- 7 Unser Arbeitsleben - Was brauchen wir wirklich?
- 8 „Gehst du auch Kolping?“
- 10 Ein Familienbetrieb in 5. Generation
- 12 Arbeit – Welt - KKV
- 13 Will ich leben oder arbeiten?
- 14 Ist Deutschlands Arbeitsmarkt sozial gerecht? - KAB
- 15 Mein Be-ruf als Priester

GEMEINDEFORMAT

- 22 Gesprächswerkstatt
- 23 Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen
- 24 Der Vorstand des neugewählten Pfarrgemeinderates
- 26 Firmung - Konfirmation
- 29 Ein Grab und eine Bank...
- 29 Fastenprojekt 2018

RUBRIKEN

- 9 Buchempfehlung aus der Bücherei
- 16 Familienzentren in Kaarst
- 18 Kinder- und Jugendseite

INFORMAT

- 20 Kommunionkinder 2018
- 30 Besondere Messen in der Osterzeit
- 32 Tipps & Termine
- 34 Taufen, Trauungen und Beerdigungen
- 36 Wer Wo Was Wann
- 38 Impressum
- 39 Unsere Gottesdienste

Die einen haben keine Arbeit und leiden darunter, nicht gebraucht zu werden. Die anderen haben zu viel Arbeit und leiden unter dem Stress und unter dem Mangel an Zeit für außerberufliche Interessen. So könnte man die gegenwärtige Situation plakativ umreißen. Nicht nur der Mangel an Arbeit stellt eine Belastung für einzelne Menschen und für die Gemeinschaft dar.

Sie kennen vielleicht das Gleichnis Jesu von den „Arbeitern im Weinberg“. Es müsste eigentlich lauten „Das Gleichnis vom guten Arbeitsherrn“. Es vergleicht Gott mit einem Hausherrn, der am Morgen Arbeiter einstellt, damit sie seinen Weinberg bestellen. Er vereinbart mit ihnen einen Tagelohn von einem Silberstück. Er geht jeweils nach drei Stunden weitere drei Mal und zum Schluss nach elf Stunden letztmals auf den Marktplatz, um Arbeiter einzustellen. Er bezahlt am Ende des Arbeitstages nach zwölf Stunden zuerst die zuletzt Eingestellten, die nur eine Stunde gearbeitet haben, ein Silberstück. Auch alle anderen erhalten diesen Lohn. Die Arbeiter, die den ganzen Tag gearbeitet haben, beschwerten sich darüber beim Hausherrn. Sie fordern mehr Lohn, weil sie mehr gearbeitet haben. Der Hausherr aber weist die Kritik zurück. Er erinnert die verärgerten Arbeiter daran, dass sie mit ihm doch zuvor über die Bezahlung eines Silberstückes übereingekommen waren und dass er außerdem mit seinem Geld umgehen kann, wie es ihm beliebt.

Unsere Pfarreien leben mehrheitlich von der „Arbeit“ und dem Engagement ehrenamtlich tätiger Männer und Frauen. Ich möchte das Gleichnis darum einmal unter diesem Gesichtspunkt bedenken. Gott lädt uns ein, im Weinberg der Welt und seines Reiches mitzuarbeiten. Er kommt zu verschiedenen Zeiten. Die einen werden schon als Kinder gerufen; sie werden Mitglied in einer kirchlichen Gruppe, übernehmen Dienste als Messdiener oder singen in einem Chor zum Lobe Gottes. Andere werden durch ihren Beruf so sehr in Anspruch genommen, dass sie für eine spezielle Tätigkeit in der Gemeinde keine Zeit und Kraft mehr haben. Für sie kann dann ihr Beruf der Weinberg Gottes sein, in dem sie tätig sind; ihr berufliches Aufgabenfeld ist der „göttliche Bereich“ (Teilhard de Chardin), in dem sie als Christen sich zu bewähren haben. In unserer Zeit gibt es viele Menschen, die sich so weit von Gott entfernt haben, dass sie die Einladung des Weinbergbesitzers gar nicht mehr wahrnehmen. Vielleicht hören sie seine Stimme erst wieder im vorgeschrittenen Alter, in der „neunten“ oder „elften“ Stunde (Mt 20,5f). Auch dann noch sind sie dem Gutsherrn herzlich willkommen; er hat immer Arbeit für sie. Während den Menschen heute bezahlte Arbeit ausgeht, gilt das nicht vom Weinberg Gottes. Vielleicht müssen wir wieder neu lernen, auch in der unbezahlten Arbeit einen hohen Wert zu sehen. Gott schätzt den ehrenamtlichen Dienst anders ein als viele von uns. Weil dieser Dienst für den Menschen – am Krankenbett, in der Flüchtlingsbetreuung, in der Sorge um Einsame und Benachteiligte – viel wertvoller sein kann als die bezahlte Tätigkeit, darum können „Letzte zu Ersten“ werden.

Davon berichten viele Beiträge des vorliegenden Format⁴. Ich wünsche Ihnen nicht nur eine anregende Lektüre, sondern auch im Namen meiner Kollegen aus dem Pastoralteam frohe, gesegnete Ostern!

Ihr Pfarrer Dr. Peter Seul



Das Grab ist
leer, der Held erwacht,
der Heiland ist erstanden,
da sieht man seiner Gottheit
Macht, sie macht den Tod zunichte
den. Ihm kann kein Siegel, Grab
noch Stein, kein Felsen wider
stehn; schließt ihn der Mör-
der ein, er selbst erhebt sich
gläubig, siegreich, er
steht alle Welt erlöset.

Endlich wieder Frühling. Zeit um das Haus österlich zu schmücken, z.B. mit diesen Kirchenmotiven, gefunden auf dem Ostermarkt der kfd



Pflege-Kraft

Ich bin examinierte Altenpflegerin. Mein Tätigkeitsfeld liegt allerdings nicht in einem Altenpflegeheim. Zum Glück. Denn wer kennt nicht die Berichte über die Zustände in diesen Einrichtungen. Fachpersonalmangel, Pflegenotstand, Arbeit an den zu betreuenden Menschen im Akkord. 25 bis 30 Personen sind oft von einer examinierten plus einer Pflegehilfskraft oder Schülerin täglich zu versorgen. Nachts ist es noch drastischer, da ist meist eine Person für zwei Stationen zuständig. Mit diesen Kollegen möchte ich nie und nimmer tauschen.

Meine Arbeitsfeld ist die außerklinische Intensivpflege, Schwerpunkt Heimbeatmung. Das bedeutet konkret, dass der ambulante Pflegedienst, bei dem ich angestellt bin, eine Fachkraft für die Versorgung schwerstkranker und oft maschinell beatmeter Menschen entweder in deren eigenen vier Wänden oder aber in einer speziellen WG von vier Patienten stellt, die in 12 Stunden Schichtdiensten Tag und Nacht vor Ort ist.

Man hat Zeit für den Menschen, der einem da anvertraut ist - auch wenn man häufig wenig Pausen hat - und lernt ihn auf eine ganz eigene Art und Weise kennen und schätzen.

Wie zum Beispiel den Künstler, der, zunehmend seiner Erkrankung unterworfen, mittlerweile komplett gelähmt im Rollstuhl sitzt. Lange haderte er mit der Tatsache, dass er nicht mehr malen kann. Bis eines Tages der Wunsch so stark wurde, dass er sich, unter Assistenz, daran machte, eine Blumenwiese auf die Leinwand zu bringen. Den Pinsel führte er mit dem Mund. Das Resultat ist tatsächlich packend und spiegelt meiner Meinung nach sein tiefstes Inneres: Der Betrachter spürt förmlich den Wind, der durch diese Wiese streift und die Bewegung der Blumen.

Oder den Mann, der in den 70er Jahren aus Palästina als Gastarbeiter nach Deutschland kam, eine Familie gründete und sich eine Existenz aufbaute. Auch er ist vollständig immobil, ans Bett gefesselt, beatmet und durch eine Magensonde ernährt.

Worte kann er nur noch lautlos mit den Lippen formen, und er tut dies sehr schnell und in endlos scheinenden Sätzen. Manchmal muss man wieder und wieder nachfragen, um zu verstehen, was er sagen will, und man sieht dabei seine wachsende Resignation. Im Verlauf der Krankheit hat er zu seinem Glauben zurückgefunden. Zum Einschlafen lässt er sich gerne so drehen, dass sein Gesicht Mekka zugewandt ist. Falls er im Schlaf sterben sollte.

Das piffige junge Mädchen, dass die Lebenserwartungsspanne, die ihre Erkrankung ihr zubilligte, schon seit einigen Jahren überschritten hat. Die allgegenwärtigen Ängste vor der finalen Lebensphase hält sie mit Konsolenspielen und dem exzessiven Anschauen von Internetvideos in Schach. Sie schläft, isst und trinkt, wann es sich gerade ergibt. So etwas wie einen Tag-und-Nacht-Rhythmus hat sie nicht und will sie auch nicht. Der würde sie nur am Erreichen weiterer Levels und Knacken der Highscores hindern.

Den alte Herrn, der seit einer Lungen-
erkrankung beatmet wird und zudem
eine fortschreitende Muskelerkrankung
hat. Er wird bald nicht mehr in der Lage
sein, sich, von mir oder Kollegen unter-
stützt, für zumindest kurze Zeiten in den
Rollstuhl zu setzen, was ihm jetzt noch
mehr schlecht als recht gelingt. Er sucht
seit Jahren Trost im Alkohol und im Fest-
halten an sehr starren Tagesstrukturen.
Abweichungen in Zeiten und Abläufen
sind ihm ein Gräuel. Er wirkt oft unzu-
frieden und mürrisch. Manchmal aber
macht er auch kleine Scherze oder er-
zählt Witze: „Was sagte der liebe Gott,
als er das Ruhrgebiet erschaffen hatte?
- Essen ist fertig!“

Oder auch die Frau, die nach ihrem Studi-
um von Polen nach Deutschland zog, um
hier ein freieres Leben führen zu können.
Ihre Wohnung spricht Bände über ihr
früheres Leben. Sie interessierte sich
für Literatur, Musik, Kunst und Kultur.
Sie reiste gerne und mochte schöne
Kleider. Sie ließ ein großes Aktgemäl-
de von sich anfertigen, es hängt immer
noch an der Wand neben ihrem Bett, an
das sie mittlerweile gebunden ist. Ihre
Krankheit ist sehr weit fortgeschritten.
Nicht einmal ihre Augen kann sie alleine
schließen. Was sie von ihrer Umwelt noch
wahrnimmt, lässt sich nicht mit Sicher-
heit sagen. Sie zeigt keinerlei Reaktion.

Ohne Beatmungsmaschine und Ernäh-
rungspumpe würde diese Frau innerhalb
kürzester Zeit sterben.

**Wer kann ohne Patientenverfü-
gung beurteilen, ob das ihr Wille
wäre? Und eben diese wollte sie,
als es noch möglich gewesen
wäre, nicht verfassen.**

Neben diesen und anderen Patienten
gibt es noch andere Menschen, mit de-
nen ich konfrontiert werden: Meine Kol-
legen. Die meisten sind freundliche, kom-
petente Leute. Aber der ein oder andere
versteht es, einem das Leben schwer
zu machen. Sei es durch nachlässiges
Arbeiten, durch die Suche nach jedem
noch so kleinen Fehler von anderen bei
gleichzeitiger Blindheit für die eigenen
oder gar durch das Spinnen von Intrigen.

Ich habe mal gelesen, dass in den Be-
rufsfeldern Pflege und Soziale Arbeit
Mobbing am häufigsten auftritt. Ob dies
nun stimmt oder nicht - jedes unkolle-
giale Verhalten reicht, um mir für kurze
oder längere Zeit die Freude an meiner
Arbeit zu trüben.

Frei von körperlicher, psychischer und
emotionaler Belastung ist auch meine
Tätigkeit natürlich nicht, trotz der über-
schaubaren Zahl von zu Betreuenden.
Es gelingt mir jedoch meistens gut, eine
professionelle Distanz zu wahren. Ich lei-
de nicht mit.

An jedem Abend oder Morgen, wenn
ich, immer müde und manchmal mit Rü-
ckenschmerzen, nach der Schicht nach
Hause fahre, weiß ich eines ganz genau:
Ich kann keinen der Patienten vor seinem
Schicksal bewahren.

Was ich aber tun kann, ist all diesen
schwerkranken Menschen vor ihrem Tod
das bestmögliche Leben zu ermöglichen.
Das ist mein Beruf.

Und vielleicht auch eine Berufung.

ELISABETH GOERRES

Wenige Mitarbeiter sorgen dafür, dass etwas
geschieht, viele **Mitarbeiter** sorgen dafür, dass
nichts geschieht, **viele** Mitarbeiter sehen zu, wie
etwas geschieht, und die überwältigende Mehrheit hat
keine Ahnung was überhaupt geschehen ist.



Berufstätige Eltern mit Kindern

Ist das Chaos vorprogrammiert?

5.55 Uhr. Der Wecker klingelt. Mein Mann, als Frühaufsteher, ist bereits angezogen, ich springe unter die Dusche. Während ich mich fertigmache, bereitet er das Frühstück für die Pausen der Kinder zu.

Um 6.30 Uhr wecke ich die Kinder und ziehe Klara an. Konstantin schafft das schon alleine. Gemeinsames Frühstück um kurz vor sieben, mein Mann verlässt das Haus.

Zähne putzen und Abfahrt zur Schule und zum Kindergarten um 7.30 Uhr, danach die Fahrt in die Nachbarstadt, wo sich meine Schule befindet.

Mein Schultag beginnt meist um 8.45 Uhr und geht meist bis 13.30 Uhr.

Um 14.00 Uhr wird Konstantin aus der Betreuung abgeholt. Danach folgt das Mittagessen, welches Konstantin, mein Mann und ich an den meisten Tagen zusammen einnehmen können. Während der Sohnemann sich dann auf sein Zimmer zurückzieht, wird Klara vom Kindergarten abgeholt.

Am Nachmittag folgt dann vielfach die Umsetzung der Hobbies der Kinder oder Spielverabredungen, zu denen einer von uns die Kinder bringt oder abholt und der andere evtl. nochmal Zeit findet, sich an den Schreibtisch zu setzen.

Um 18.00 Uhr abends findet das gemeinsame Abendessen statt, danach die eingespielten Rituale wie Zähneputzen, Zu-Bett-Bringen und ganz wichtig das Vorlesen.

An den Werktagen kehrt um 19.30 Uhr Ruhe ein. Zeit für uns, zum Sport zu fahren, den Haushalt zu erledigen oder Dinge für die Schule vorzubereiten.

So sieht ein ganz normaler Tag bei uns zuhause aus.

Mein Mann und ich arbeiten beide als Lehrer für Sonderpädagogik im Gemeinsamen Lernen, mein Mann an einer Grundschule, ich an einer Gesamtschule. Wir arbeiten beide nicht Vollzeit, sondern 75 bzw. 80%. So schaffen wir es, sowohl den schulischen Verpflichtungen, als auch unseren Kindern gerecht zu werden.

Wir haben für uns beschlossen, nach dem ersten Lebensjahr der Kinder beide wieder unserem Beruf nachzugehen.

Dies ist uns wichtig, denn obwohl unsere Kinder für uns oberste Priorität haben, lieben wir unseren Beruf und möchten diesen – immerhin hat man fünf Jahre darauf hin gearbeitet - ausüben. Und das ist heutzutage auch ohne weiteres möglich, dank der zunehmenden Angebote von qualifizierten Tagesmüttern, dank der flexiblen Öffnungszeiten der Kindertagesstätte und der OGS, dank kulanter Schulleitungen, die immer gewillt sind, Wünsche im Stundenplan zu berücksichtigen.

So schaffen wir es gut, uns gegenseitig die Bälle zuzuspielen und uns abzuwechsell. Ebenso ist es von Vorteil, abends und am Wochenende schulische Anliegen und unterrichtliche Vorbereitungen vornehmen zu können.

Um auf die Frage zurückzukommen, ob das Chaos durch Beruf und Kinder vorprogrammiert ist: NEIN, ist es nicht. Bei uns auch dann nicht, wenn Krankheit oder andere unvorhersehbare Dinge eintreten, da wir das Glück haben, auf die Hilfe der Großeltern zurückgreifen zu können, die in brenzligen Situationen oder bei Zeitnot immer gerne ihre Unterstützung anbieten.

Auch Absprachen unter Freunden und anderen Eltern helfen uns, unseren Alltag gut strukturiert zu planen. So werden die Kinder bei Terminüberschneidungen von meinem Mann und mir gerne von anderen Eltern zu Spielverabredungen mitgenommen. Im Gegenzug dazu nehmen wir dann mal die Freunde der Kinder mit zu uns, wenn deren Eltern Unterstützung brauchen.

Durch Kindergarten und Schule hat sich ein großes soziales Netz von Kontakten bis hin zu guten Freundschaften in der Nachbarschaft entwickelt, wo sich jeder vertrauensvoll an den anderen wenden kann, wenn einmal „Holland in Not“ oder „Schiff unter“ drohen. Eine liebevolle Babysitterin oder meine Schwester springen unproblematisch ein, wenn wir gemeinsam Einladungen, Versammlungen, Vorträge und Konzerte wahrnehmen möchten.

Ein Chaos entsteht in unserem Alltag nicht. Im Gegenteil, Beruf und Familie lassen sich sehr gut in Einklang bringen, unsere Kinder haben von den frühen Kontakten im Kleinkindalter zu Gleichaltrigen sehr profitiert, gute Absprachen, ein wenig Organisationstalent und vorausschauende Planungen tragen zum guten Gelingen eines intakten Familienlebens bei.

Was will man mehr, um glücklich zu sein.

CHRISTINA WENDERS WOHT MIT IHREM MANN SVEN UND IHREN KINDERN KONSTANTIN (6) UND KLARA (3) IN WILLICH

Unser Arbeitsleben - Was brauchen wir wirklich?

Es begann bereits in der Schule. Einer unserer Lehrer begegnete Trägheitstendenzen mit dem Satz: „Time is money“

(Zeit ist Geld). Immer wieder mit dieser Einstellung beimpt, begannen wir mehr und mehr, diese herrschende Lebensregel zu verinnerlichen.

Die Deutsche Wirtschaft „brummt“. Ständig hören wir von steigenden Wachstumsprognosen. Auch wir selbst haben das Gefühl, uns ständig steigern zu müssen. Im Zeitalter der Digitalisierung wird in atemberaubendem Tempo optimiert und rationalisiert. Der globale Wettbewerb duldet keinen Stillstand. Und, als wäre das nicht schon genug, verbringen wir einen gehörigen Teil der Zeit mit der Umsetzung immer neuer Vorschriften und Dokumentationspflichten.

So drehen wir uns von Jahr zu Jahr schneller in diesem Hamsterrad. Die Liste dessen, was wir alles zu erledigen haben, wird immer länger.

Das betrifft nicht nur die Arbeitswelt, in der oft freiwerdende Stellen nicht mehr besetzt werden oder – eine neue Entwicklung – nicht mehr besetzt werden können. Es betrifft auch unser privates Leben. Was muss ich nicht alles in die verbleibenden Stunden des Tages hineinpacken?! Zeit vermehrt sich nicht.

Für viele wird das Wochenende zum Zeitpuffer für in der Woche Unerledigtes. So werden die Räume eingeebnet, die doch aus dem Alltag herausragen sollten. Ein Beispiel ist die Bedrohung des Sonntags, einer (noch) gemeinschaftlich erlebbaren Zeit der Entlastung, der Entschleunigung und des Auftankens.

Viele machen nicht mehr die kollektive Erfahrung geprägter Zeiten, die im Jahreszyklus vorgegeben waren. Nach überschwänglichen Karnevalstagen folgte die mehr nach innen gerichtete Zeit freiwillig auferlegter Fastenübungen, abgelöst vom Jubel der Osternacht.

Offenbar brauchen wir eine neue Beziehung zur Welt. Aber wie soll diese aussehen? Der Soziologe Hartmut Rosa sagt es so: „Unsere Grundbeziehung zur Welt müsste eine des resonanten Begegnens sein, der Offenheit, sich anrufen und berühren zu lassen.“ Rosa machte die Erfahrung, dass geglücktes Leben mit dem Erlebnis von Verbundenheit zusammenhängt, dem Kontakt mit dem Unverfügbaren.

Eine totale Verdinglichung der Welt, ein Verfügbarmachen aller Lebensbereiche macht unglücklich.

Offenbar macht unsere Konsumgesellschaft, die uns suggeriert, alles zu jeder Tages- und Jahreszeit bekommen

zu können, nicht wirklich zufrieden. Auch wenn es möglichst billig sein soll.

Ich denke, viele Menschen machen eher die Erfahrung einer Entfremdung in ihrem Leben. Sie spüren eine Ohnmacht, viel zu wenig der sein zu können, der man wirklich ist:

Ein Mensch, der in Berührung, in Schwingung, in Resonanz zu dem treten möchte, mit dem er sich beschäftigt, mit dem er lebt.

Daher auch die vielen Initiativen zum Natur- und Umweltschutz, das Umdenken, als Konsument die artgerechte Haltung von Tieren in der Landwirtschaft einzufordern. Für mich zählt auch die Berührung mit dem ganz Unverfügbaren dazu, eine Erfahrung, die ich beim Pilgern oder in der Liturgie gemacht habe.

Liebende wissen es: Liebe kann man nicht machen, sie ist nicht einklagbar, nicht verfügbar. Sie ist Geschenk. Aber man kann sie suchen.

Ob ich ein geglücktes Arbeitsleben führe, ob ich dort so etwas wie Resonanz erlebe, hängt viel von meiner inneren Einstellung ab. Und daran kann ich arbeiten.

RICHARD DERICHS

***ES ist unglaublich,
welche Anstrengungen
der Mensch auf sich nimmt,
um nicht arbeiten zu müssen.***

Miguel de Unamuno (1864-1936)



„Gehst du auch Kolping?“

Klingt dieser Satz, diese Frage, für Sie irgendwie seltsam?

Seit 2006 arbeite ich nun für das Kolping-Bildungswerk in Neuss, Diözesanverband Köln e.V.

Als Ausbilderin und sozialpädagogische Begleitung für Jugendliche, die in vielen Fällen als „Schulversager“ oder „schulmüde“ bezeichnet werden. Für die, die „keinen Bock“ haben.

Unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen aus dem System Schule, vielfach ohne eine eigene Zielvorstellung oder eine realistische Zukunftsperspektive entwickelt zu haben. Da ist der gelingende Übergang in den ersten Ausbildungsmarkt einer anspruchsvollen Arbeitswelt kaum zu schaffen. Woraus die Ziellosigkeit entsteht, ist für die Arbeit mit den Jugendlichen in der Regel zweitrangig. Falsche Freunde? Medien? Eltern? Doofe Lehrer? Egal – Hauptsache, JETZT wird sich anders verhalten. Und natürlich unterstützen wir auch gerne dabei, dieses „anders“ zu verstehen und zu erproben. Ganz im Sinne Kolpings? Hilfestellung und Halt geben, Gemeinschaft erleben, Bildung erhalten – ja!

Wir wollen sie fangen, sie spüren lassen, dass sie etwas schaffen können. In unseren Werkstätten, die innerhalb einer jeden Konzeption – unabhängig von Zielgruppe, Alter oder Schulabschluss – eine herausragende Rolle spielen, erhalten sie ein Qualifizierungsangebot. Ausbilder, die ihren Beruf immer noch toll finden und sich begeistern können für Kniffliges, Neues, kleine Projekte, die fast aus Versehen das Anwachsen von Fachwissen zur Folge haben. Auf einmal spricht man anders miteinander. Nicht wie man es von Schule kennt (ohne das gerade böse zu meinen! Der Lehrer/die Lehrerin hat einen gänzlich anderen Rahmen in der Ausübung seiner Profession).

Wir bemühen uns um kleine Gruppen, die Atmosphäre erinnert eher an die innerhalb eines Betriebes, da tut ein klares Wort schon mal Not. Das Akzeptieren von Grenzen, das Anerkennen von Regeln ist für unsere „lieben Kleinen“ häufig nicht leicht. Trotzdem jede/jeden anzunehmen, ihr und ihm offen zu begegnen, sie ernst zu nehmen, sie zu fordern, wenn es sein muss zu „schubsen“, zu trösten, zu feiern – das geht, wenn man diese Jugendlichen liebt.

„Wer die Menschen gewinnen will, muss sein Herz zum Pfand geben.“ Adolph Kolping

Und das stimmt. Sowas von. Und übrigens: meistens bin ich tatsächlich bemüht, meinen Wortschatz angenehm umfangreich zu erhalten. Aber „Gehst du auch Kolping?“ lässt das Herz aufgehen, oder? Und es ist schön, dass wir im Leben der jungen Menschen eine Rolle spielen dürfen.

Das Kolping-Bildungswerk DV Köln e.V. ist seit 1975 in Neuss ansässig. Aktuell bieten wir an fünf Standorten über 300 Menschen allen Alters in zehn verschiedenen Maßnahmen Unterstützung in allen Lebenslagen mit dem Ziel, berufliche Tätigkeit aufnehmen und erhalten zu können.

JULIANE LEWINSKI

Beispiele des aktuellen Maßnahmenangebots des Kolping-Bildungswerks Neuss. Alle Infos unter www.kbw-neuss.de

Name der Maßnahme	Schulwerkstatt	Produktionsschule. NRW „Kickstart“	Produktionsschule.NRW	Q-Klasse/ Martinusschule	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)
Maßnahmeort	Hammer Landstraße 95	Rheydter Straße 174	Adolfstraße 12	Rheydter Straße 174	Hammer Landstraße 95, Adolfstraße 12, Rheydter Straße 174
Zielgruppe	SchülerInnen im 10. Schulbesuchsjahr	Vollzeitschulpflicht erfüllt	Vollzeitschulpflicht erfüllt	SchülerInnen im 10. Schulbesuchsjahr oder im freiwilligen Verlängerungsjahr	benachteiligte Jugendliche U25 Vollzeitschulpflicht erfüllt
Zugang über	Schule	Jobcenter	kommunale Koordinierung	Schule/ Träger	Agentur für Arbeit
Name der Maßnahme	Individuelles Aktivcenter für Alleinerziehende	TEP - Teilzeitberufsausbildung – Einstieg begleiten – Perspektiven öffnen	„Lust auf Lernen“	KompAS	berufsbezogene Deutschsprachkurse
Maßnahmeort	Friedenstraße 8	Burggraben 1	Burggraben 1	Merkatorstr. 2a, Grevenbroich	Hammer Landstraße 95, Burggraben 1, Rheydter Straße 174 41464 Neuss
Zielgruppe	Alleinerziehende	Personen, die durch Familienaufgaben bislang noch keine Erstausbildung absolvieren konnten	von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitssuchende, Arbeitslose, erwerbsfähige Leistungsberechtigung	Teilnehmer sind erwerbsfähige Leistungsberechtigte mit Migrationshintergrund / AsylwerberInnen	Teilnehmer sind erwerbsfähige Leistungsberechtigte mit Migrationshintergrund / AsylwerberInnen
Zugang über	Jobcenter	Jobcenter/ Agentur für Arbeit	Jobcenter/ Agentur für Arbeit	Jobcenter/ Agentur für Arbeit	Jobcenter/ Agentur für Arbeit

Buchempfehlung aus der Bücherei



DIE BÜCHEREI

Vor kurzem fand ich den neuen Roman von Uwe Timm „Ikarien“ in unserem Regal. Zunächst dachte ich: Schon wieder ein Roman über den 2. Weltkrieg, davon habe ich wahrlich schon genug gelesen. Trotzdem sprach mich der Klappentext an und Uwe Timm gehört für mich sowieso zu den bedeutendsten zeitgenössischen Schriftstellern. Wer kennt nicht seinen Roman „Die Erfindung der Currywurst“ oder auch den autobiographischen Roman „Am Beispiel meines Bruders“. Also griff ich zu und wurde wieder mal nicht enttäuscht. Dieses Buch hat derart meinen Horizont erweitert und meinen Blickwinkel auf diese Zeit verändert, wie es bisher nur selten ein Roman geschafft hat.

Ich habe so viele geschichtliche Details kennengelernt und dies verpackt in eine Prosa, der man wunderbar und gut folgen kann.

Der Roman beginnt 1945, Deutschland liegt in Schutt und Asche. Wir verfolgen die Geschichte des US Offiziers deutscher Herkunft Michael Hansen, der damit beauftragt wird, das Wirken des deutschen Wissenschaftlers Alfred Ploetz aufzuklären. Ploetz, der bereits fünf Jahre vor Kriegsende gestorben ist, war der Wegbereiter des Eugenikprogramms der Nationalsozialisten in Deutschland. Zudem ist Alfred Ploetz der Großvater von Uwe Timms Frau Dagmar Ploetz, was die Motivation des Autors, das Buch zu schreiben, in ein ganz besonderes Licht rückt. Die Gesellschaftsform Ikarien, die dem Buch den Titel gibt und in der der Gleichheits- und Gerechtigkeitsgedanke die Basis für menschliches Zusammenleben

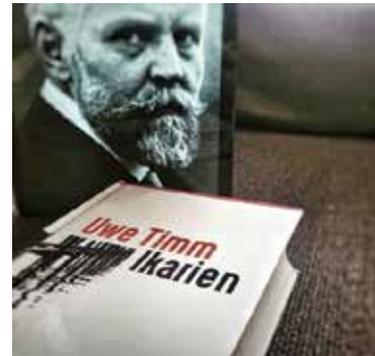
darstellt, fand zum ersten Mal 1847 Erwähnung in dem utopischen Roman des Frühsozialisten Étienne Cabet „Reise nach Ikarien“. Alfred Ploetz war ein großer Anhänger dieser Theorie.

In dem Roman begegnen uns zum Beispiel die drei Brüder Hauptmann, darunter Gerhard Hauptmann, Autor des bekannten sozialkritischen Dramas „Die Weber“, die gute Freunde von Ploetz waren und ihn bei seiner Suche nach dem Modell einer gleichberechtigten Gesellschaft unterstützten.

Es begegnet uns Ernst Lossa, ein 14-jähriger Halbweise, dessen Schicksal in der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Euthanasieprogramme während der Strafprozesse zu Verbrechen des Nationalsozialismus Verwendung fand. Immer wieder begegnen uns in dem Roman viele weitere reale Personen und Begebenheiten zwischen 1847 und 1945. Timm verwebt genial Fiktion mit Realität.

Dabei beschreibt er den Zustand der deutschen Bevölkerung und Städte in einer sehr wertschätzenden Art. Das zunächst verhängte „Fraternisierungsverbot“ der US-Regierung für die US-GI's konnte nicht lange von ihnen durchgehalten werden.

Symbolisch wird immer wieder der bekannte „Kaugummi“ erwähnt, den die deutschen Kinder so liebten. Mit schwingt in dem Roman immer die Musik von Duke Ellington, Sidney Bechet und Eddie Randles Blue Devils und wenn ich sie beim Lesen gehört habe, hatte ich das Gefühl mittendrin zu sein.



Was für ein großer Roman, was für eine Kunst diese Inhalte, Schauplätze und Handlungen so perfekt verflochten, gut verständlich und trotz der Ernsthaftigkeit des Themas so gut erträglich darzustellen. Und wie offensichtlich es hier wird, wie ein zunächst positiv anmutender Gedanke einer gleichen Gesellschaft durch Perversion und Fanatismus zu einer der schrecklichsten Gräueltaten der Menschheitsgeschichte führen konnte.

Ich empfehle das Buch uneingeschränkt für alle, die ein Stück besonderer und wichtiger Literatur schätzen.

VON BÄRBEL SCHULZ
KÖB ST. ANTONIUS VORST

Der Optimist: „Das Glas ist halb voll“
Der Pessimist: „Das Glas ist halb leer“
Der Ingenieur: „Das Glas ist doppelt so groß wie es sein müsste“



Ein Familienbetrieb in 5. Generation

Interview mit dem Seniorchef der Fa. Schmitz & Sohn

Alteingesessene Familienbetriebe wie die Bauschlosserei Schmitz & Sohn in Holzbüttgen gibt es nicht mehr so häufig in unserem globalen Zeitalter; daher umso interessanter für unser Thema „Arbeits-Welt“. Aus diesem Grunde haben wir das nachstehende Interview mit dem Senior Chef, Johannes Schmitz geführt.

Herr Schmitz, können Sie uns etwas über Ihren Betrieb erzählen?

Schmitz: Selbstverständlich. Die Firma Schmitz & Sohn existiert schon seit dem Jahr 1880 in Holzbüttgen. Damals brachten die Landwirte ihre Pferde zum Beschlagen der Hufe in die Schmiede. Das Schmiedefeuer gibt es bei uns immer noch, obwohl sich sonst vieles in der langen Zeit verändert hat wie Sie sich sicher vorstellen können. Wir erledigen heute Arbeiten im Stahl- und Metallbau und gelten als eine Bauschlosserei. Die Firma ist in der fünften Generationen in Familienbesitz, und wir hatten das große Glück, dass immer wieder männliche Nachfahren den Betrieb weitergeführt haben. Mein zweiter Sohn, Matthias hat das Unternehmen inzwischen übernommen. Die lange Tradition ist eine Ehre, aber auch eine Verpflichtung für uns.

Sehen Sie als Seniorchef in dem Zusammenhang auch eine Verpflichtung darin, christliche Werte zu vertreten?

Schmitz: Auf jeden Fall. Ich lege großen Wert darauf, die Person eines jeden Mitarbeiters zu achten und zu schätzen.

Es gilt, ihn als Mensch zu sehen, nicht als jemanden, der nur eine Arbeit zu verrichten hat. Dazu gehört auch, dass man im Umgang ehrlich miteinander ist und verantwortungsvoll handelt. Regelmäßig besprechen wir zu festgelegten Terminen mit den zehn Beschäftigten, was wir noch verbessern können. Probleme und Konflikte werden gemeinsam und in offener Atmosphäre angesprochen und gelöst. Nicht zu vergessen ist dabei, für geleistete gute Arbeit auch „Danke“ zu sagen. Respekt und Wertschätzung sind mir ganz wichtig, aber ich erwarte auch Anstand, Ehrlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, und Fleiß von jedem Mitarbeiter. Der Sonntag ist den Familien vorbehalten. Ich käme nie auf den Gedanken, ihn als Arbeitstag einzuplanen. Er ist als Ruhe – und Besinnungstag unantastbar; das ist auch meine Einstellung bei der ständigen Debatte, ob die Geschäfte generell sonntags geöffnet sein sollten.

Sie haben immer junge Leute ausgebildet und Ihr Sohn Matthias ist in der Prüfungskommission. Welche Erfahrungen haben sie gemacht, lohnt sich das?

Schmitz: Ja, das gehört mit dazu. Die jungen Leute sind gerne bei uns und geben auch dem Betrieb wieder viel zurück, wenn man sie ernst nimmt und ihnen Wertschätzung entgegenbringt. Wir bilden im Moment zwei junge Leute zum Metallbauer aus, und wir haben auch immer wieder junge Menschen bei uns, die hier ihr Praktikum machen.

Religiöse Überzeugung und Arbeitswelt, so scheint es, sind nicht immer miteinander vereinbar. Sollte man sein Christsein im Beruf zeigen oder es auf den privaten Bereich beschränken?

Schmitz: Christsein ist eine Haltung, die präsent ist bei allem was man tut. Man muss seinen Glauben nicht extra hervorheben oder an die große Glocke hängen. Der Arbeitsplatz ist nicht der richtige Ort, seinen Glauben in den Vordergrund zu stellen, oder? Es gibt andere Möglichkeiten, sein Christsein zu leben. Das mache ich privat und engagiere mich in vielen Anliegen unserer Pfarre. Wichtig ist, dass man tolerant und respektvoll ist gegenüber jedermann.

Ist der Umgang mit Kunden immer leicht?

Schmitz: Bislang bin ich immer gut zu recht gekommen. Es ist allerdings nicht immer einfach, denn manche Kunden erteilen uns z.B. große Aufträge, ohne sich über die finanzielle Seite Gedanken zu machen. Deshalb fertigen wir zu jedem Auftrag einen Kostenvorschlag an, den der Kunde unterzeichnet.

Mit gutem Willen beider Seiten ist alles kein Problem. Wir sind eine Art Dienstleistungsbetrieb und versuchen, die Wünsche der Kunden, soweit das in unserer Macht steht, zu erfüllen.

Vielen Dank, Herr Schmitz, dass Sie uns Ihren Betrieb gezeigt und uns Gelegenheit gegeben haben, mehr über ihn und über Sie als Seniorchef zu erfahren. Sie haben mehrere Enkel inzwischen; vielleicht wächst ja die 6. Generation schon heran. Alles Gute für Sie, Ihre Familie und Ihr Unternehmen.

DAS INTERVIEW WURDE GEFÜHRT VON:
ANNETTE JUNG UND WERNER WINKES

- Johannes Schmitz

Geb. 08.11.1951

Volksschule in Holzbüttgen

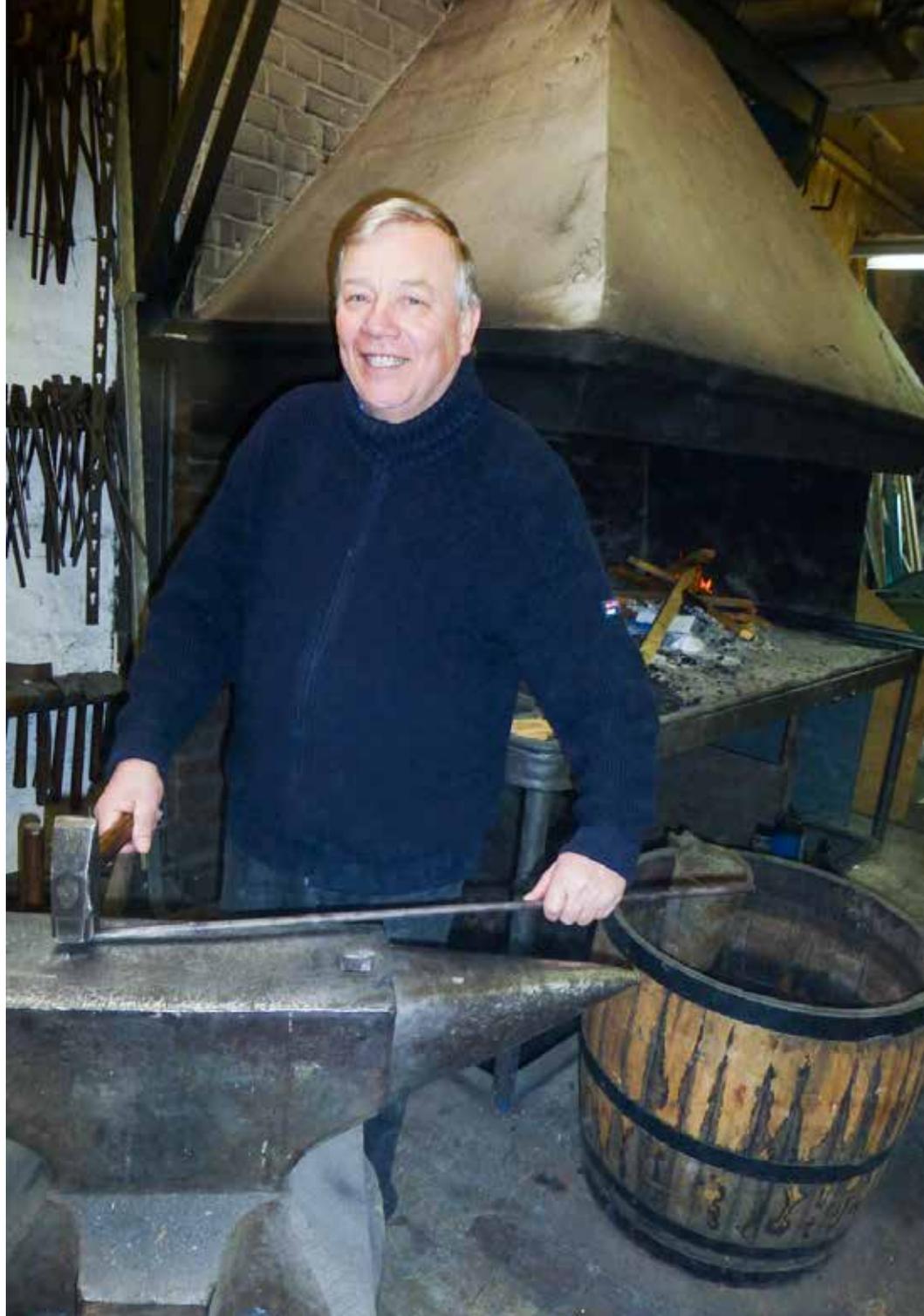
Gewerbeschule in Neuss

*Lehre bei Metallbau Müller
in Kaarst*

Technikerschule in Nordheim

Meisterprüfung in Düsseldorf

*Danach Übernahme des
Familienbetriebes*



Für **Wunder** muss man beten, für
Veränderungen aber **arbeiten**

Thomas von Aquin

Arbeit – Welt

Aufgaben und Herausforderungen für den Sozialverband KKV – Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung e.V.

„Freude an der Arbeit lässt das Werk trefflich geraten“

Mit diesem Zitat hat Aristoteles (384 - 322 v. Chr.) bereits in der Frühzeit den Wert der Arbeit für das zu erreichende Ergebnis beschrieben. Waren es zur damaligen Zeit völlig andere Lebens- und Arbeitsverhältnisse, so hat doch die Aussagekraft dieses Zitates bis heute Gültigkeit.

Wir stellen heute fest, dass sich der Arbeitsmarkt und die Arbeitswelt in einem stetigen Wandel befinden. Globalisierung, Technisierung, Digitalisierung und künstliche Intelligenz haben und werden zukünftig Arbeitsprozesse einem tiefgreifenden Wandel unterziehen und uns auch immer mehr im Privaten betreffen: Der Begriff „Arbeiten 4.0“ prägt heute die Diskussion. Aber was bedeutet dies für uns?



Eröffnung der 4. Kaarster Ausbildungs- und Studienbörse durch den Schirmherrn, Ansgar Heveling MdB

Mit den Themen „Mensch bleiben in der Arbeitswelt“, „Mensch bleib im Gleichgewicht – Mut zur Balance zwischen Arbeit und Freizeit“ wollen wir den Menschen und seine Bedürfnisse im Kontext zu den gesellschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Anforderungen ins Bewusstsein rücken.

Dabei ist sich der KKV durchaus bewusst, dass die Flexibilisierung der Arbeitszeiten notwendig ist – genauso notwendig wie Strukturen, die den gesellschaftlichen und familiären Zusammenhalt ermöglichen und prägen. Das Miteinander von Arbeit und menschlicher Würde hat zentrale Bedeutung für eine Humanisierung der Gesellschaft.

Wenn wir über Arbeit sprechen, sprechen wir auch über die Würde des Menschen in der Arbeitswelt. Die Verbindung zwischen Arbeit und Würde ist auch aus christlicher Sicht klar und wesentlich. Franz von Assisi (1181-1226) hat dies so formuliert:

„Wo es keine Arbeit gibt, gibt es keine Würde.“

Wir müssen uns die Frage stellen: Wie prägt die Arbeit unser Menschenbild, und welcher Stellenwert kommt ihr in unserem Gemeinwesen künftig zu? Wie sieht die Arbeit der Zukunft aus? Welche Rolle spielt Arbeit im Digitalen Zeitalter, und in welchem Verhältnis steht sie zur Katholischen Soziallehre und dem konkreten Leben junger Christen und anderer Menschen heute?



Besucher bei der 4. Kaarster Ausbildungs- und Studienbörse in der Rathausgalerie

Arbeiten 4.0 folgt der Diskussion um die vierte industrielle Revolution (Industrie 4.0) und legt dabei den Fokus auf Arbeitsformen und Arbeitsverhältnisse – und dies in der gesamten Arbeitswelt. Wir stehen daher gemeinsam vor der Herausforderung, dass technologischer Fortschritt weiter fortbestehen soll und muss, andererseits dieser nicht dazu führen darf, dass sich alles der Arbeit und dem Fortschritt unterordnen muss: Der Mensch darf nicht Mittel zum Arbeitszweck werden.

Gibt es hier eine soziale, ethische-moralische Aufgabe für einen katholischen Sozialverband? Der KKV ist einer der großen Sozialverbände in Deutschland, der vor 140 Jahren durch katholische Kaufleute gegründet wurde und dessen Selbstverständnis und Ziele auf den Grundlagen der christlichen Soziallehre beruhen. Dieser Aufgabe und Verpflichtung stellt sich auch die Ortsgemeinschaft in Kaarst.

Mit Schwerpunktthemen und Veranstaltungen macht der KKV immer wieder auf Problematiken aufmerksam.

Fragen, auf denen der KKV Kaarst in den vergangenen Jahren unterschiedliche Antworten hatte.

Als noch vor 15 Jahren die Arbeitslosenquote deutlich über 10% lag, fehlten Ausbildungsplätze in erheblichem Maße und große Firmen hatten sich aus der Ausbildungsverantwortung zurückgezogen; Handwerksbetriebe konnten sich häufig die Ausbildungskosten nicht leisten.

Seinerzeit hat der KKV-Kaarst die Finanzierung eines Ausbildungsplatzes übernommen; tätige Hilfe vor Ort.

Heute in Zeiten von Fachkräftemangel und unbesetzten Ausbildungsplätzen, vor allem im Handwerk, bietet der KKV Kaarst auf der jährlich stattfindenden Ausbildungs- und Studienbörse Berufsorientierung für junge Menschen an. Diese Veranstaltung organisiert der KKV-Kaarst zusammen mit der Jungen Union Kaarst seit 2014. Lokale und überörtliche Betriebe, Pflegeorganisationen sowie Sparkasse und Verwaltung, aber auch Bildungseinrichtungen und Hochschulen, stellen sich in der Rathausgalerie vor. Die gute Resonanz auf dieses Angebot hat die Zahl der Aussteller von Jahr zu Jahr steigen lassen, es konnten Praktika und Ausbildungsplätze vermittelt und Entscheidungshilfen für Hochschulstudiengänge gegeben werden.

Mit diesem praktischen Tun geht es uns darum, Verantwortung zu übernehmen. Wir wollen als KKV hier vor Ort unseren Beitrag dazu leisten, Jugendlichen den Weg von der Schule in den Ausbildungs- und Arbeitsprozess zu ermöglichen – ihnen Unterstützung zu geben und Zukunft zu gestalten.

DR. ULRIKE NIENHAUS UND
KARL-HEINZ MÖLLERS
(KKV-KAARST)



Will ich leben oder arbeiten?

Ich würde behaupten, dass ich – wie wahrscheinlich Viele in meinem Alter – ein von Widersprüchen geprägtes Verhältnis zum Thema „Arbeit“ habe.

Als Student bereite ich mich gerade darauf vor, eines Tages in einem bestimmten Beruf arbeiten zu können, so gesehen ist die Arbeit das Ziel, auf das ich hinarbeite.

Andererseits genieße ich die Freiräume, die mir das Studium, bzw. der Fakt, dass ich noch nicht in eine feste Arbeitsverpflichtung eingebunden bin, bietet. Auf diese Möglichkeiten vollständig zu verzichten und seine Energie ausschließlich ins Arbeiten und Geldverdienen zu stecken, können sich viele nur schwer vorstellen.

Der Begriff, der in diesem Zusammenhang oft fällt ist die „work-life-balance“. Ich halte ihn allerdings für weder besonders innovativ, noch für wirklich zutreffend. Das Streben danach, nicht mehr arbeiten zu müssen als es einem angenehm ist, dürfte keine bahnbrechend neue Entwicklung sein. Besonders aber impliziert die Vorstellung von einer Balance zwischen Leben und Arbeit, dass diese geradezu gegensätzliche Teile des menschlichen Daseins seien. Aber wie jeder Teil unseres Lebens hat auch das Arbeitsleben Höhen und Tiefen, aber es ist nicht per se eine einzige Bürde. Wenn dem so wäre, wie so sollte ich mich sonst jahrelang darauf vorbereiten, endlich arbeiten zu können?

Wonach ich also eigentlich strebe, ist eine Arbeit, die es mir ermöglicht, mich selbst zu verwirklichen, im übertragenen Sinne „zu leben“. Und das sowohl - wenn ich meinem Beruf nachgehe – denn dafür studiere ich das Ganze ja und bemühe mich, möglichst gut darin zu sein – als auch in meiner Freizeit. Das ist dann vielleicht der Wunsch, die jetzt durch die freiere Arbeits- und Alltagsgestaltung im Studium vorhandenen Möglichkeiten zu erhalten, bzw. zu übertragen. Dafür, und das ist vielleicht wirklich etwas Neuartiges, wäre ich auch bereit, in finanzieller Hinsicht bewusst weniger als das maximal Mögliche herauszuholen, um dafür etwa ein intensiveres Familienleben führen zu können oder einem zeitintensiven Hobby nachzugehen.

Das sagt sich aus einer abgesicherten Position sicher viel einfacher als in einer prekären Lage. Aber die Überlegung, dass das empfundene Glück den Geldwert einer Arbeitsstunde durchaus aufwiegen kann, ist für mich eine zentrale im Hinblick auf das, was mich im Arbeitsleben erwarten mag.

Das wäre meine Vorstellung von „Arbeitsleben“: dass Arbeit und Leben nicht konkurrieren, sondern interagieren.

CHRISTOPH WITTHAUT
AUS VORST

Ist Deutschlands Arbeitsmarkt sozial gerecht?

„Es muss dem Menschen alles zugänglich gemacht werden, was er für ein wirklich menschliches Leben braucht, wie Nahrung, Kleidung, Wohnung, sodann das Recht auf freie Wahl des Lebensstandes und auf Familiengründung, auf Erziehung, **Arbeit**. ...“

„Deutschland geht es gut und das ist ein Grund zur Freude.“ sagte die Bundeskanzlerin Angela Merkel vor einiger Zeit. Stimmt! Statistisch gesehen geht es Deutschland gut. Aber wie das eben ist mit Statistiken:

Liegt der Kopf im Froster und die Beine im heißen Backofen, ist die Mitte wohlrig warm.

Hinzu kommt, dass 39% aller Arbeitnehmer in Deutschland in sogenannten atypischen Beschäftigungsverhältnissen tätig sind. Hierbei handelt es sich um Minijobs, Teilzeitstellen oder Leiharbeit. Mehr als 1 Mio. Menschen sind sog. Aufstocker, d. h. sie gehen einer Beschäftigung nach, von der sie nicht leben können. Sie erhalten daher zusätzlich Hartz IV Leistungen.



Es wird einfach nicht jeder in der Lage sein, ein entsprechendes Hochschulstudium zu absolvieren und selbst dann bleibt die Frage, ob angesichts der Digitalisierung so viele qualifizierte Arbeitnehmer gebraucht werden.

In etwa so verhält es sich mit der Aussage von Frau Merkel.

Zuletzt waren 44 Mio. Menschen in Deutschland erwerbstätig. Dies sind so viele, wie seit der Wende nicht mehr. Die Wirtschaftsleistung ist seit 2010 jedes Jahr gewachsen, im vorigen Jahr um 2,5%. „Ein Grund zur Freude?“

Sicher, Wachstum bedeutet mehr Verteilungsmasse, mehr Steuereinnahmen und damit Möglichkeit der Investitionen des Staates in Infrastruktur und Soziales. Soweit so gut.

Bleibt die Frage, ob die Menschen gleichmäßig an diesem Wachstum beteiligt werden oder wie sonst verteilt wird. Allein in der Zeit von 2000 bis 2009 gingen die preisbereinigten Löhne um 4,5% zurück. In Norwegen z. B. stiegen in dieser Zeit die Reallöhne um 25%. Man sieht, dass eben nicht alle gleichmäßig am wirtschaftlichen Erfolg beteiligt werden.

Es ist leicht nachzuvollziehen, was dies für die Menschen in der Zukunft bedeutet. Bleibt der Trend sinkender Reallöhne, bedeutete dies eine wachsende Zahl von Menschen in Armut, vor allem aber der Armut im Alter, da eine auskömmliche Altersversorgung nicht aufgebaut werden kann.

Wie aber steht es dann mit der Arbeit der Zukunft? Das Schlagwort heißt: Digitalisierung. Es gibt Experten, die davon ausgehen, dass im Zuge der Digitalisierung bis 2030 bis zu 800 Mio. Arbeitsplätze weltweit wegfallen. Für Deutschland gibt es Prognosen zwischen 30% und 50%. Klar ist, dass es sich hierbei am ehesten um einfache Tätigkeiten handelt.

Menschen, die nicht in der Lage sind, die verbleibende hochqualifizierte Arbeit wahrzunehmen, bleiben außen vor.

Was ist das Ergebnis? Maschinen und Roboter werden alle die Tätigkeiten übernehmen, die nicht von Menschen durchgeführt werden müssen. Es bleiben für den Arbeitsmarkt die Tätigkeiten, die nur Menschen ausführen können. Dazu werden insbesondere solche Tätigkeiten gehören, die im Bereich der Digitalisierung wahrzunehmen sind.

Das kann schon Angst machen. Aufhalten werden wir die Entwicklung nicht. Natürlich bietet die Digitalisierung auch Chancen. Einfache Tätigkeiten nicht mehr wahrzunehmen zu müssen, schafft gleichzeitig die Möglichkeit, sich den wirklich wichtigen Dingen zuzuwenden. Arbeitszeiten können sinken, gesellschaftliche Aufgaben können wahrgenommen werden.

Der Weg führt aus meiner Sicht direkt zum bedingungslosen Grundeinkommen. Schließlich müssen die Produkte die geschaffen werden auch gekauft werden.

Mein Be-ruf als Priester

Und übrigens wird in diesem Zusammenhang leider immer noch nicht über die Endlichkeit der Ressourcen auf der Welt gesprochen. Kapitalismus und damit Wachstum funktionieren aber nur, wenn die entsprechenden Ressourcen vorhanden sind.

Ein zusätzliches Problem, dass in den nächsten Jahrzehnten gelöst werden muss.

UWE TEMME
DIÖZESANVORSITZENDER DER KAB KÖLN
KATHOLISCHE ARBEITNEHMER-BEWEGUNG



• Uwe Temme

63 Jahre alt
wohnt in Wuppertal
war bis Nov. 2017 Sozialamts-
leiter in Wuppertal
seit Dez. 2017 im Ruhestand
seit 2017 Vorsitzender des
KAB-Diözesanverbandes Köln

Zitat in der Überschrift: *Gaudium et spes, Pastoralkonstitution des 2. Vatikanischen Konzils; Texte zur katholischen Soziallehre, 7. erw. Auflage, 1989, Ketteler-Verlag.*

Endlich Feierabend! Mit diesem Ausdruck verbindet man oft nicht nur das Gefühl der Erleichterung, weil man – oft nach einem langen Arbeitstag – heimfahren darf, sondern auch die Tatsache, dass man den Beruf und die Arbeit hinter sich lassen kann.

Diese gesunde Trennung zwischen Arbeits- und Privatleben, die zumindest für die Mehrheit von Ihnen selbstverständlich ist, macht – meiner Ansicht und Erfahrung nach, einer der entscheidenden Unterschiede zum „Priesterberuf“ aus. Denn der Priester definiert sich nicht nur über das was er tut – seine Arbeit, sondern vor allem über das was er IST. Es verhält sich ähnlich wie beim Vatersein:

Man ist es die ganze Zeit und nicht nur einige Stunden in der Woche.

Und wer oder was ist ein Priester? Für mich persönlich liegt die Antwort darin, dass der Priester ein „Be-rufener“ ist; d.h. eine Stimme, jemand ruft ihn für eine bestimmte Aufgabe. Und dieser Jemand ist Jesus Christus. Wenn er mich liebend anschaut und ruft, dann beansprucht er mein ganzes Herz, mein ganzes Leben; was ich tue und wer ich bin. Die Tatsache, dass das Priestersein nicht allein auf meinen Fähigkeiten und Ressourcen baut, ist für mich andererseits entlastend und sehr tröstlich – so gut sie auch sein mögen.

Denn entscheidend ist vor allem der Ruf, die Auserwählung Gottes, weil ich trotz all meines Könnens oft mit meinen Unzulänglichkeiten und Grenzen hinter diesem Ruf Jesu Christi stehen bleibe.

Die Qualifizierung für das priesterliche Leben kommt hauptsächlich – Gott sei Dank – „von oben“. Denn die Sendung eines Priesters, sein Auftrag in dieser Welt besteht für mich darin, dass er im Dienst an die Menschen steht, indem er sie - durch das was er ist und tut, zu Gott führen sollte, der die Liebe ist. Alles im alltäglichen Leben eines Priesters (Termine, Gespräche, liturgische Feier, Begegnungen, das persönliche Gebet usw.), steht unter diesem Sendungsbewusstsein.

Geht das? Ist es möglich so zu leben?

Auf mich allein gestellt, würde meine Antwort lauten: nein, auf gar keinem Fall. Es geht vielmehr darum, dass mein „Ja“ zu der Berufung, mein „Hier bin ich“ – wie bei der Diakonen- und Priesterweihe tagtäglich erneuert wird.



Kaplan Mario Vera

Ich persönlich erlebe es als notwendig dafür, meinen priesterlichen Dienst innerhalb einer Gemeinschaft zu erleben, wo ich die nötige Stärkung für meinen Glauben als Christ bekomme.

Im Hören auf das Wort Gottes, in der Feier der Sakramente und im Gebet lerne ich außerdem immer wieder Gottes Spuren, seinen Willen in meinem Alltag zu erkennen. Das hilft mir immer beim Treffen von Entscheidungen.

Priester zu sein im Vertrauen auf Gott, der mich beruft, den Menschen die Liebe und Schönheit Gottes in seinem Sohn, Jesus Christus, näher zu bringen. Darin bestehen die Bürde und Würde des priesterlichen Dienstes.

Dies macht meinen alltäglichen „Beruf“ aus. Dafür bitte ich Sie um Ihre Unterstützung und ihr begleitendes Gebet.

ES GRÜSST SIE HERZLICHST
IHR KPL. MARIO VERA



Arbeitswelten – aus der Sicht einer Kita – Mutter

Als ich gefragt wurde, ob ich zu diesem Thema gerne etwas schreiben wolle, dachte ich zunächst:

„Auweia! Wofür sich bei der Berufsvielfalt entscheiden?!“

Da ich Mutter zweier Kinder bin und in unserer Kita für das Hoppla-Heft schreibe, kam ich schon mit so einigen Arbeitswelten in Kontakt, zu denen ich etwas sagen könnte. Und so hatte ich die Qual der Wahl.

Erzieher, Ergotherapeuten, Logopäden, Pastoren, Therapeuten, Familienberater, Lehrer, Ärzte, Mütter, etc.

Einem dieser Berufsfelder den Vorzug zu geben, würde mir schwer fallen. Oder doch nicht? Nehmen wir an, es gäbe unter diesen einen Beruf, der weitgehend all das gemeinsam abdeckt! Über den ließe sich gut und gerne berichten.

Als Eltern haben wir mit so einigen Problemen zu tun, bis die lieben Kleinen einmal groß sind. Und so sehr wir jeden dieser Berufe als Unterstützung wahrnehmen und oft von ihrer Existenz profitieren, beanspruchen wir die Zeit einer bestimmten Arbeitswelt am häufigsten, ehesten, liebsten und mit großem Vertrauen.

Die Welt der Erzieher/innen!

Denn sie haben ein sehr breit gefächertes Aufgabenfeld, über das ich hier gerne erzählen möchte.

Als mein Sohn seine ersten Schritte in die Kita hinein tat, dachten wir zurück an unsere eigene Kindergartenzeit. Da meine Mutter von zu Hause aus arbeitete, brauchte ich nur bei Lust und Laune in den Kindergarten zu gehen. Und dann auch nur bis 12 Uhr, ohne Mittagessen. Damit war ich eins von 90% aller Kinder. Die Mittagskinder waren bei uns in der absoluten Unterzahl. An meine Kindergärtnerin Yvonne mit ihrer Gitarre und die Bastelarbeiten zu St. Martin kann ich mich noch heute gut erinnern. Es gab einen Sandkasten und ein Klettergerüst. Und zum Abschied bekam ich eine grüne Sammelmappe, die ich selbst gestaltet hatte. Alles sehr nett. Punkt.

Zurück zum hier und heute.

In Kaarst gibt es fünf Kitas und ca. 60 Erzieher/innen. Die Anmeldung erfolgt direkt über die Stadt. Man kann eine Wunschkita

angeben, z.B. aufgrund der Nähe zum Wohnort. Nach unserem Umzug nach Büttgen lag die katholische Einrichtung St. Aldegundis gleich um die Ecke und so meldete ich uns dort zum Erstgespräch an, zumal ich von dieser Kita schon viel Gutes gehört hatte. Mehr Recherche betrieb ich nicht. Bei diesem Treffen erkannte ich jedoch schnell, dass mein - damals zweijähriger - Sohn am Kita-Alltag nicht teilnehmen oder ihm fernbleiben konnte, wie er lustig war. Und ich lernte, warum das auch Sinn macht. Aha!

Diese „Kita-Sache“ würde unser Leben wohl doch ein wenig mehr umkrepeln als ich zuvor angenommen hatte. „Für welches Betreuungssystem möchten Sie sich entscheiden?“, kam die Frage. Wie bitte? Es gibt da mehrere?! Variabel, fest, mit und ohne Mittagessen? Darüber hatten wir noch gar nicht nachgedacht. Ich wusste nur: meinen Beruf hatte ich nicht aufgegeben, um mein Kind bis 16 Uhr von Fremden betreuen zu lassen.

Die Erzieherinnen wären Fachkräfte mit viel Erfahrung, hieß es. Und sie würden die Entwicklung unseres Sohnes regelmäßig und verlässlich dokumentieren, das sei auch so vorgeschrieben. Dass es nicht mehr „Kindergärtnerin“ heißt, musste ich mir schnellstens einprägen. Uns wurde erklärt, es gäbe drei Erzieherinnen pro Gruppe, die als feste Bezugsperson dauerhaft erhalten bleiben (sofern es die Launen der Natur zulassen). Es erfolge eine enge Zusammenarbeit mit den ansässigen Schulen. Zudem sei man auch Kinderbildungs- und Familienzentrum. Was hatte das denn nun wieder zu bedeuten? Ich musste erst einmal Luft schnappen. Das hatte ich mir alles viel einfacher vorgestellt. Die Besichtigung der schönen und großzügigen Räumlichkeiten machte

mir dann klar, dass hier etwas Größeres im Gange war. Größer als das, was ich mir unter der Kindergartenzeit unseres Knirpses vorgestellt hatte. Ihn hierher abgeben? In ein „Zentrum“? Mit Bewegungsparadies, Hühnerhof, Wasserwerkstatt und vielfältigen Angeboten? Mich überkam ein wenig Sorge.

Die Eingewöhnung war dann auch das nächste Thema. Und dieser bedurfte es bei uns – wie sich noch herausstellen sollte – tatsächlich etwas länger.

Am liebsten hätte ich ebenfalls an einer Eingewöhnung teilgenommen!

Für frischgebackene Kita-Mütter! Zu den Fakten: Erzieher sind Fachkräfte für die frühkindliche Bildung. Sie sind Betreuungs- und Bildungsbeauftragte mit vorschulischem Bildungsauftrag. Sie haben Sorge zu tragen in puncto religiöser Erziehung. Sie haben die wichtige Aufgabe der exakten, regelmäßigen und ausführlichen Dokumentation über die Meilensteine der kindlichen Entwicklung. Der Spagat zwischen der Erfüllung dieser bürokratischen Aufgaben und der Einhaltung des meist idealistischen Ziels, die Kinder pädagogisch so wertvoll wie nur möglich zu betreuen, will gelernt sein.

Erzieher sind längst nicht mehr die Kindergärtner, die ich von früher kannte. Allein die Änderung der Berufsbezeichnung macht dies deutlich. Sie tragen zur Erziehung bei. Man mache sich bitte klar, was dies bedeutet. Sie sind eine vollwertige Bezugsperson für das Kind und auch für seine Eltern. Sie sind darüber hinaus Seelsorger, Berater und nahezu Therapeuten. Sie beobachten das Kind im sozialen Gefüge, wenn es ohne

Eltern unterwegs ist. Zudem unterstützen sie die Sauberkeitserziehung. Sie helfen bei der heute doch eher diffizilen Kindererziehung mit. Im Prinzip in allen wichtigen Themen.

Über die sechs Jahre, in denen unsere beiden Sprösslinge diese Kita besucht haben, hat sich meine gesamte Einstellung zum Thema Fremdbetreuung sehr gewandelt. Von dem Wort Kindergarten hin zum Wort Kindertagesstätte, das hat bei mir gedauert. Doch beschreibt Letzteres am besten, was es ist. Erziehung und Betreuung über den ganzen Tag, bei Belieben.

Meine anfängliche Angst, unser Kind in fremde Hände zu geben und nicht zu wissen, was es davon halten wird, ist schnell verflogen. Wenn wir erkennen, dass es um das Wohl des Kindes geht, es sich in der Betreuung geborgen fühlt und dort bestens versorgt ist, es gesehen wird und nicht untergeht in der Masse, dann können wir Teile der Erziehungsbereitschaft gut an die Profis abgeben.

Die zahlreichen Elterngespräche mit den Erzieherinnen - die offiziellen sowie auch diese zwischen Tür und Angel - brachten mich dazu, mein Kind ein wenig loslassen und anderen vertrauen zu können. Es kamen aber auch Fragen auf.

„Machen wir alles richtig?“

Oft holte ich mir ihren Rat, konnten sie doch besser als ich beurteilen, wie sich meine schüchterne Tochter über Stunden hinweg in der Gruppe verhielt. Wir diskutierten, wir zweifelten und wir

• Abschied

Nach nunmehr 35 Jahren Tätigkeit in ihrem, wie Sie selbst sagt „Traumberuf“, neigt sich ein engagiertes und von christlichen Werten geführtes „Arbeits-Leben“ dem Ende zu. Frau Rita Faßbender wird Ende März 2018 in den wohlverdienten Ruhestand gehen, um als Oma für die Enkelkinder da sein zu dürfen. In unserer Kita war es ihr sehr wichtig die Kinder für die Natur und Waldpädagogik zu begeistern.

Durch ihr christliches Weltbild hat sie den Eltern und Kindern im praktischen Tun durch Waldtage, Hege und Pflege der Hühner mit Hühnerhaus und Pflege des Kitagartens vermittelt, wie wichtig es ist, mit Gottes Schöpfung nachhaltig und verantwortlich umzugehen.

Getreu dem Motto „Pilgern ist beten mit den Füßen“ hat sie sich Jahrzehnte lang mit einer eigenen „Sternsinger Gruppe“ ehrenamtlich auf den Weg durch die Kirchengemeinde gemacht.

Wir sagen ein herzliches Danke-Schön und wünschen ihr für ihren neuen Lebensabschnitt alles erdenklich Gute und Gottes Segen.

beobachteten gemeinsam, wie unsere Beiden sich entwickelten. Manch ein Gespräch werde ich als Mutter immer in meinem Herzen tragen. Auch dies ist eine Sache, über die sich vielleicht einige Erzieher und auch Lehrer nicht immer im Klaren sind: ihr enormer Beitrag zu einer positiven oder eben negativen Erinnerung an die Kita- und Schulzeit. Und zwar für das Kind und die Eltern!

Erzieherinnen sind oft auch Mütter. Mütter, die Mütter verstehen. Mütter mit Erfahrung. Mütter, die einen guten Rat geben können, weil sie in ihrer Arbeitswelt schon viel gesehen und erlebt haben. Sie geben uns Eltern den Mut, weiter zu machen. Und sie geben uns Denkanstöße, wenn es mal nicht gelingen will. Sie sind Therapeuten, wenn wir unser Herz ausschütten. Berater, wenn wir pädagogische Fragen stellen. Logopäden, wenn sie einen etwaigen Sprachfehler feststellen oder ihn beobachten sollen, Ergotherapeuten, wenn sie unsere Kinder beim Klettern unterstützen und sie zum Stellen laufen motivieren. Sie erziehen. Sie unterrichten. Sie dokumentieren. Sie pflegen, waschen, wischen. Sie arbeiten am Wochenende. Sie singen, tanzen, musizieren. Sie backen. Sie malen, sie kleistern. Sie beten mit unseren Kindern. Und sie sind ganz groß im Vorlesen!

Wer hätte damals gedacht, dass wir unsere Tochter heute mit gutem Gewissen, vollstem Vertrauen und großem Dank bis vier Uhr in der Kita betreuen lassen. Ich sicher nicht!

CHRISTIANE VON MYROW
MUTTER IN DER KITA ST. ALDEGUNDIS



• Unsere Angebote:

1x monatlich in Kaarst montags und in Büttgen mittwochs kostenlose **Erziehungs- und Familienberatung** in Kooperation mit der Beratungsstelle „balance“.

Diplompsychologinnen beraten Sie, wenn:

- Sie Erziehungsfragen haben
- Ihr Kind Probleme in der Familie, Schule, mit Freunden hat
- Aggressivität des Kindes ein besonderes Merkmal ist
- Ihr Kind sich schlecht konzentrieren kann
- Sie sich fallbezogen beraten lassen wollen und vieles mehr

Elternkompetenztraining wie:

- Starke Eltern - Starke Kinder, Step, Gordon
- Eltern/Babygruppen, Eltern/Kind-Gruppen, LosLös-Gruppen
- Vater/Kind-Angebote
- Babysitterkurse und Babysitterkartei

Bildungsangebote wie:

- Strafen, Grenzen, Konsequenzen
- Geschwister, Gefährten oder Rivalen?
- Wie schütze ich mein Kind vor Missbrauch
- und viele weitere Wunschthemen der Eltern (Angebot aus jährlicher Elternbefragung)

Die Angebote finden Sie im Internetauftritt der Einrichtungen, den Schaukästen und im persönlichen Kontakt mit den Leitungen.

Stefanie van Wezel ☎ 604087

Katholisches Familienzentrum
St. Martinus Familienzentrum NRW
Kaarst, Im Hunengraben 17

Jutta Bücheleres ☎ 69492

Katholisches Familienzentrum
Benedictus Kaarst, Karlsforster Str. 38

Christa Sieverdingbeck ☎ 514398

Katholisches Familienzentrum
St. Aldegundis Familienzentrum NRW
Büttgen, Aldegundisstr. 2

Sabine Pauls ☎ 69870

Katholisches Familienzentrum
Holzbüttgen, Bruchweg 18

Klaudia Hofmann ☎ 61325

Katholisches Familienzentrum
St. Antonius Vorst, Antoniusplatz 7

Der Mitmach-Tipp: Pflanz deine eigenen Kartoffeln!

So geht's:

Aus der alten Mutterknolle wachsen die „Kinder“. Dazu muss sie erst Triebe entwickeln. Lege ein paar schöne große Kartoffeln auf Zeitung in einen dunklen kühlen Raum. Wenn sie etwa zehn Zentimeter lange Triebe haben, kannst du sie pflanzen. Das dauert etwa drei bis vier Wochen.

Bereite deine Eimer, wasserdichten Reissäcke oder Tonnen oder Boden vor. Fülle die Gefäße mit Erde, erstmal nur zu zwei Dritteln: Im April werden die angetriebenen Knollen in die Erde gesetzt, etwa 10 Zentimeter tief. Achte auf genügend große Abstände, denn aus den Trieben werden später die Kartoffelpflanzen und die brauchen Platz.

Gießen! Aber nicht zuviel. Häufeln.

Nach etwa vier Wochen haben sich die Triebe hochgearbeitet: Sie durchstoßen den Boden und kommen an die Oberfläche. Jetzt wachsen die Kartoffelpflanzen ziemlich schnell - sie können einen Meter hoch werden.

Zuerst bekommen sie Blüten und später Beeren, in denen Kartoffelsamen sind.

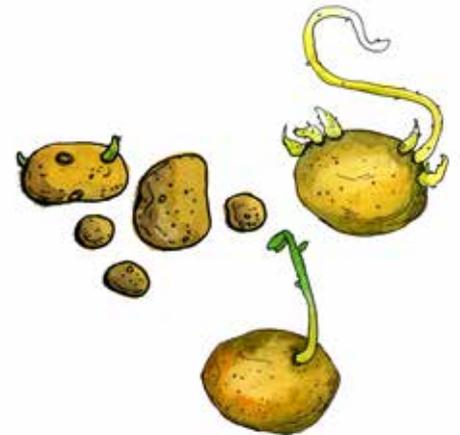
Doch Vorsicht! Was hier heranwächst, ist giftig!

Wichtigeres passiert im Boden. Hier unten sprießen aus der Mutterknolle die sogenannten Ausläufer. Aus denen entwickeln sich bis zu 15 neue Kartoffeln.

Dieses Wachstum kostet die Mutterknolle ihre ganze Energie - sie wird dunkel, schrumpelt zusammen und stirbt ab. Etwa im September verwelken die Kartoffelpflanzen.

Das ist das Zeichen dafür, dass die Kartoffeln im Boden reif sind und geerntet werden können - wenn alles gut gegangen ist. Probiere es am besten einfach aus.

CHRISTIAN BADEL, WWW.KIKIFAX.COM,
IN: PFARRBRIEFERVICE.DE



BASTELECKE

von Christian Badel

Was du brauchst:

- eine Kartoffel
- Kressesamen
- Alufolie
- Messer
- eine Papprolle und Wasser.

So wird's gemacht:

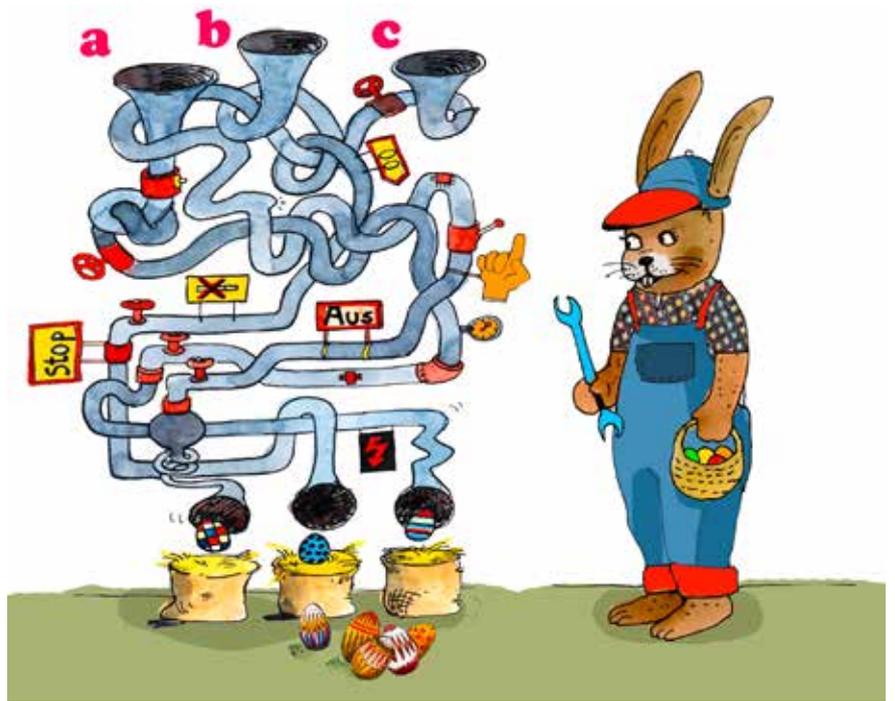
1. Zuerst schneidest du ein Drittel der Kartoffel ab.

2. Dann bemalst du die Kartoffel mit einem Gesicht und stellst sie mit der Schnittfläche nach oben auf die Papprolle. Die Papprolle kannst du anmalen wie den Anzug eines Mannes.

3. Auf die Schnittfläche wird etwas Kressesamen gestreut und danach etwas angegossen. Mit einem Stückchen Alufolie wird alles abgedeckt, bis die Samen aufgekeimt sind.

4. Dann nimmst du die Folie wieder ab und stellst sie aufs Fensterbrett. Nach einer Weile bekommt die Kartoffel grüne Haare.

© www.kikifax.com



Christian Badel, www.kikifax.com, In: Pfarrbriefservice.de

Der Osterhase hat eine tolle Maschine erfunden. Sie malt für ihn die Ostereier an. Er braucht sie nur in einen der Trichter einzuwerfen. Sie kommen dann jeweils mit einem anderen Muster am anderen Ende der Maschine wieder heraus.

Durch welchen Trichter muss der Erfinderhase das Ei einwerfen, wenn es Punkte haben soll?

kleines Osterquiz

- 1) Mit welchem Ruf wird die Osterkerze in der Osternacht in die Kirche gebracht?
 a) Illuminati b) Lumos c) Lumen Christi
- 2) In anderen Sprachen leitet sich der Name für Ostern vom jüdischen Passahfest ab. Was wird an diesem Fest gefeiert?
 a) Neujahrsfest b) Auszug der Israeliten aus der Sklaverei c) Laubhüttenfest
- 3) Was macht Jesus bei seiner Begegnung mit den Emmausjüngern?
 a) Er erklärt ihnen die Hl. Schrift b) Er kehrt mit ihnen nach Jerusalem zurück c) Er trifft die Jünger gar nicht
- 4) Ostern bedeutet soviel wie
 a) Morgenröte b) Abendrot c) Purpurrot
- 5) Wie wünschen Sie einem Spanier „Frohe Ostern“?
 a) Feliz Osteria b) Buona Pasquale c) Feliz Pascua
- 6) Warum gibt es die „Osterinseln“?
 a) Weil dort antike Eier gefunden wurden b) Sie wurden zu Ostern entdeckt c) Der Entdecker hieß Karl Heinz Hase
- 7) Was ist „Urbi et orbi“
 a) Segen der Stadt und dem Erdkreis b) die E-Mail-Adresse des Papstes c) alter Ostergruß

Auflösungen S. 33

Wussten ihr schon, dass Ostereier ...

... tatsächlich christlichen Ursprungs sind? Bereits in den ersten christlichen Jahrhunderten lässt sich das Schenken von Ostereiern in Armenien nachweisen. Die Ostereier symbolisierten bereits damals das neue Leben, das die – wie tot aussehende – Eierschale immer wieder durchbricht, so wie Jesus Christus den Tod und das Grab überwand. In der orthodoxen Kirche verweisen die roten Ostereier auf

den lebendigen, auferstandenen Christus und das durch ihn vergossene Blut. In der Westkirche begann das bunte bemalen der Ostereier im 12./13. Jh. Die Ostereier wurden auch grün, blau, gelb, schwarz, silbern und gold angemalt, auch verziert, besprenkelt, ausgekratzt, beschrieben, beklebt, ausgeblasen und gefüllt.

Im Mittelalter verbot die Kirche neben Fleisch auch Eierspeisen in der Fastenzeit zu sich zu nehmen, so war das Osterfest eine günstige Gelegenheit, durch das Essen der Ostereier das Fasten zu beenden, die angesammelten Eier zu kochen und zu verschenken.

SIEHE MANFRED BECKER-HUBERTI, LEXIKON DER BRÄUCHE UND FESTE (FREIBURG 2007)



Kaarst



Büttgen

Kommunionkinder 2018

KAARST

DIESE DATEN SIND IN DER ONLINE-VERSION
LEIDER NICHT VERFÜGBAR

BÜTTGEN

DIESE DATEN SIND IN DER ONLINE-VERSION
LEIDER NICHT VERFÜGBAR



VORST



HOLZBÜTTGEN



• Dr. Claudia Kunz (Bonn)

*Geschäftsführerin der Pastoralkommission
der Deutschen Bischofskonferenz*

*Leiterin des Referates Pastorale
Entwicklung*

PGR-Mitglied St. Thomas Morus in Bonn

geboren 1957 in Werl/Westfalen

*Studium der Katholischen Theologie in
Bochum, Tübingen und Regensburg*

*1984 Referentin in der Jugend- und
Erwachsenenbildung (Detmold)*

*1996 Promotion zum Dr. theol. an der
Universität Regensburg*

*1999 Leiterin eines Geistlichen Zentrums
(Detmold)*

*2003 Mentorin für Theologiestudierende
(Paderborn)*

*2004 Geschäftsführerin der Kommission
für Geistliche Berufe und Kirchliche
Dienste 2006 Geschäftsführerin der
Kommission für Frauen in Kirche und
Gesellschaft*

7. Gesprächswerkstatt der Pfarreiengemeinschaft

am 27. Februar 2018 im Pfarrzentrum Holzbüttgen -
Thema: „Gemeinsam Kirche sein“

Wir diskutierten an diesem Abend mit Frau Dr. Claudia Kunz, Geschäftsführerin der Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz, über das Thema

„Gemeinsam Kirche sein“.

Sie arbeitet eng mit den Bischöfen zusammen und lernt zuweilen auch die Menschen mit ihren persönlichen Meinungen kennen, die hinter dem Bischofsamt stecken.

„Gemeinsam Kirche sein“ ist ein Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral aus dem Jahr 2015. Alle Bischöfe unterzeichnen letztlich solch ein Papier, so dass lange an den Formulierungen gearbeitet wird und das Ergebnis weitgehend aus Kompromissen besteht. Es fände ein Lernprozess statt, die Bischöfe erkennen die Zeichen der Zeit, denn die Kirche stehe auf dem Weg in die Zukunft vor großen Herausforderungen.

**Nichts werde mehr so sein wie
es war, die Volkskirche sei am
Ende.**

Als Bürger brauche man schließlich die Kirche nicht mehr. Nach der Geburt folge nicht mehr automatisch die Taufe. Es habe schon mehrfach Umbrüche in der Kirche gegeben, im 19. Jh. die Säkularisierung, im 20. Jh. die Industrialisierung, zuletzt durch die Wiedervereinigung. Es wurden in der Vergangenheit auch viele Fehler gemacht.

Die Aufbruchsstimmung aus dem II. vatikanischen Konzil ließ Kirchen und Gemeinden aus dem Boden sprießen, durch die Kirchensteuer war die Finanzierung gesichert, dennoch wurde die demografische Entwicklung falsch eingeschätzt. Kirche werde zukünftig nicht mehr nur innerhalb von Gemeindegrenzen stattfinden können.

**Kirche findet dort statt, wo die
Menschen sind**

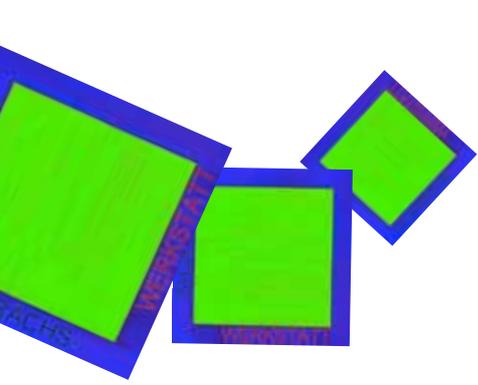
Wir werden Kirche neu gestalten müssen an verschiedenen Orten, in der Stadt, oder konkret z. B. in Kindertagesstätten. Ein Perspektivwechsel werde stattfinden, weg von der hierarchischen Ordnung, hin zu verantwortungsvollem Gestalten von Kirche durch jeden Christen, der durch Taufe und Firmung berufen ist. Die pastorale Arbeit würde mehr und mehr auf Laien übertragen werden müssen. Die Getauften und ihre Charismen (Begabungen) seien der eigentliche Reichtum der Kirche, sie könnten ihre Gaben entdecken und einbringen. Der Priester werde die Laien in ihrer Arbeit unterstützen und begleiten.

**Die sonntägliche Eucharistie
bleibe die zentrale Feier der
katholischen Kirche**

Angesichts größerer Pastoralbezirke und dem fortschreitenden Priestermangel werde es weitere Einschränkungen geben. 80% der Priester in Deutschland seien älter als 50 Jahre, nur eine Handvoll unter 30 Jahren. Für die Bischöfe bleibe nicht mehr viel Zeit Lösungen zu finden, um die Versorgung der Gemeinden halbwegs gewährleisten zu können. Es viel der Begriff: „Viri Probati“, was soviel heißt, dass Männer die verheiratet sind, zum Diakon geweiht werden können. Denkbar wäre auch die Priesterweihe.

Erstaunen löste das zitierte Bischofswort: „Wir müssen die Kirche nicht retten“ aus. Es gehe nicht um den Erhalt kirchlicher Strukturen, es gehe um die Erneuerung durch die Begegnung mit Jesus Christus. Vertrauter wäre der Runde eher das Motto „Rettet was zu retten ist!“ Andererseits klänge es tröstlich, es nähme den Druck aus dem Gemeindeleben.

Diskutiert wurde viel darüber, dass viele Christen mit Kirche nichts mehr anfangen könnten, verunsichert seien, was



sie eigentlich Glauben können. In ländlichen Regionen, wie auch Kaarst, gehöre es noch irgendwie dazu, zur Kommunion zu gehen und sich firmen zu lassen, trotzdem fänden nur wenige den Weg zur Kirche zurück. Dennoch gab es die Meinung, dass man im Alter Platz machen müsse für junge Christen, damit diese sich entfalten könnten und die Kirche neu prägen sollten. Die Älteren seien natürlich wichtig wegen ihrer Erfahrung und die Jugendlichen sollen auch nicht alleine gelassen werden. Es stelle sich im Alltag oft die Frage:

„Wie geht Glauben?“

Frau Dr. Kunz empfahl wieder zu lernen, über den Glauben zu sprechen, so oft sich die Gelegenheit dazu ergäbe. Heutzutage hätten die Menschen kein Problem mehr, über die intimsten Dinge zu sprechen, nur nicht über den Glauben. Den Jugendlichen empfahl sie, einen neuen, einen eigenen Stil zur Gestaltung von Kirche zu entwickeln.

Eine Dame berichtete von einem Besuch im „Gebetshaus Augsburg“, eine Einrichtung, die vor vielen Jahren von katholischen Laien gegründet wurde und das Gebetsprogramm - rund um die Uhr - zieht täglich unzählige Besucher an. Dies sei sehr beeindruckend und fände auch Unterstützung durch viele Bischöfe. Augsburg sei ein gutes Beispiel für einen neu geschaffenen Raum des Glaubens. Was dort möglich sei, könne auch in Kaarst möglich werden.

Als Schlusswort gab Frau Dr. Kunz der Runde den Zuspruch mit auf dem Weg: „Haben Sie Mut zu Ihren Charismen!“

BERNHARD WOLFF



Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen

Der Weltgebetstag wird in jedem Jahr am ersten Freitag im März mit einem Gottesdienst in mehr als 120 Ländern weltweit gefeiert. In unserer Gemeinde St. Martinus begehen wir ihn im jährlichen Wechsel mit der evangelischen Gemeinde. Die Gottesdienstordnung hierzu gibt das Deutsche Weltgebetstagskomitee e.V. heraus. Dieses Komitee ist eine seit etwa 130 Jahren bestehende ökumenische Basisbewegung, die von immer mehr Konfessionen unterstützt wird. Die Gottesdienstordnung wird jedes Jahr von christlichen Frauen eines anderen Landes mit Liedern und Texten vorbereitet. In diesem Jahr kam dieses weltumspannende Gebet aus Surinam, dem kleinsten Land Lateinamerikas und stand unter dem Leitgedanken

„Gottes Schöpfung ist sehr gut!“

Gemeinsam wollen wir „informiert beten“ und „betend handeln“ für die Anliegen von Frauen in aller Welt und damit Veränderungen bewirken. Durch die Kollekte werden Frauenprojekte weltweit, dieses Jahr in Surinam unterstützt. In den Gottesdiensten bringen die Texte und Bilder uns das jeweilige Land nah. Ziel ist es auch, dass die weltweite Solidarisierung von Frauen für Frauen angeregt wird und auf deren Situation im jeweiligen Land hingewiesen wird.

In unserer Gemeinde St. Martinus Kaarst bildeten wir eine Schola mit Frau Birgit Sieberath als Chorleiterin schon im Dezember bzw. Januar, die wöchentlich die landestypischen Lieder und Rhythmen

mit viel Freude und Einsatz einstudierte. Mehr als 40 Frauen waren mit Begeisterung dabei.

Das machte sich natürlich auch in unserer Kirche bemerkbar – der Funke sprang schon beim ersten Lied über.

Es war wirklich mitreißend. „Die Gebetstexte und Lieder passten zueinander und bildeten eine Einheit. Der Lebensmut der dargestellten Frauen lässt Hoffnung schöpfen, dass sie ihre Zukunft gestalten und meistern können.“ schreibt ein Gottesdienstbesucher. Das macht auch uns Mut und lässt uns hoffnungsfroher in die Zukunft blicken.

Nach dem Gottesdienst wurden alle von der kfd St. Martinus zu einem Imbiss und Gedankenaustausch ins Pfarrzentrum eingeladen, so dass der Abend im Gespräch ausklingen konnte. Wir erwarten schon gespannt den nächsten Weltgebetstagsgottesdienst, der Slowenien in den Fokus nimmt und von slowenischen Christinnen vorbereitet wird. Frau Roswita Reumann bereist die Länder, die sich für den Weltgebetstag beworben haben. Sie wird am Donnerstag, 18. Oktober 2018 im Pfarrzentrum im Rahmen der kfd-Jahreshauptversammlung hierüber persönlich berichten und ihre Bilder dazu mitbringen.

Wir dürfen uns darauf freuen und hierzu herzlich eingeladen.

HILDEGARD ROBERTZ



Pastor Dr. Peter Seul

52

Pfarrer

bisherige Aufgaben:

Vorstand PGR



Dagmar Andrae

56, ein Kind

Sekretärin in einem Wohlfahrtsverband

bisherige Aufgaben:

Vorsitz PGR,

Öffentlichkeitsarbeit,

Facebook, Format4

Der Vorstand des neugewählten

Sie bilden den Vorstand eines Gremiums, das im Herbst neu gewählt wurde. Was hat Sie motiviert diese Aufgabe anzunehmen?

Böckels: Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe und hoffe, mich so einbringen zu können, wie ich es mir wünsche und ich denke, dass es mir möglich ist. Die Motivation für den Pfarrgemeinderat zu kandidieren war die Vertretung der Meinung von jüngeren Menschen innerhalb der Gemeinde zu werden. Um diese Aufgabe weiterzuführen und die Möglichkeiten der Gestaltung zu erweitern, habe ich mich entschlossen auch im Vorstand mitzuarbeiten.

Seul: Ich bin ja qua Amt im Vorstand. Meine Motivation sind vor allem die guten Erfahrungen, die ich mit den Mitgliedern des alten Vorstands gemacht habe. Es war ein wirklich konstruktives Miteinander. Wir haben geplant, aber immer auch reflektiert, wie das Geplante angenommen und umgesetzt worden ist. Die Atmosphäre war geprägt von Wohlwollen und Vertrauen, aber auch von der Bereitschaft, „die Flinte nicht gleich ins Korn zu werfen“, wenn die Sache nicht wie geplant gelaufen ist.

Mehren: Rückläufige Priesterzahlen, Kirchengaustritte und immer weniger aktiv ihren Glauben lebende Christen führen zu Veränderungen im Gemeindeleben und stellen uns vor starke Herausforderungen. Wir können das beklagen, aber auch neue Chancen darin sehen.

Ich halte es für eine sinnvolle und spannende Aufgabe, die Zukunft mitzugestalten, neue Wege zu gehen und Bewährtes so lange wie möglich zu erhalten.

Andrae: Ja. Es macht viel Freude aktiv an der Gestaltung unserer Pfarreiengemeinschaft mitwirken zu dürfen. Ich habe mich entschieden, erneut für den Vorsitz zu kandidieren, weil ich glaube, dass wir in den letzten vier Jahren viele Steine ins Rollen gebracht haben. Mir ist es sehr wichtig, dass diese Arbeit vom PGR kontinuierlich weiterläuft.

Wie lassen sich Beruf, Familie und Ehrenamt für Sie heutzutage vereinbaren?

Andrae: Es gibt Zeiten, da klappt die Vereinbarung ausgezeichnet, aber es gibt auch Zeiten, in denen ich denke, ich habe mir sehr viel aufgehalst. Ich versuche aber immer, mir Tage der Ruhe zu verordnen. Lange Wanderungen, Konzertbesuche oder gemeinsames Kochen mit der Familie stehen dann im Mittelpunkt.

Böckels: Einfach ist das nie. Aber ich denke, dass es solange möglich ist, wie die Arbeit Spaß macht und man die Aufgaben gerne übernimmt. Dafür sollten wir uns, auch in unserer Arbeit, nicht unter Druck setzen und nur das anpacken, was auch möglich ist. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir ein PGR in reduzierter Besetzung sind. Grundsätzlich ist es für mich als Student mit den damit verbundenen Freiheiten zeitlich nicht allzu schwer, aber in Zeiten von Prüfungen sieht es wiederum etwas anders aus.

Seul: Das wird in der Tat immer schwieriger, Beruf, Familie, Hobby und ehrenamtliches Engagement „unter einen Hut“ zu bekommen. Wir sind ja nicht die einzige Gruppe, denen der ehrenamtliche Nachwuchs ausgeht. Das ist ein generelles Problem. Wichtig ist mir, dass die

Männer und Frauen und Jugendliche, die sich ehrenamtlich engagieren, „Spaß an der Freud“ haben, dass es nicht mit Frust und Langeweile, sondern mit Bereicherung zu tun hat.

Mehren: „Ich habe Zeit, wenn ich sie mir nehme.“ Dies ist mein Grundsatz. Natürlich ist das nicht so einfach wie es klingt, aber ich betrachte meine ehrenamtlichen Aktivitäten als Freizeitgestaltung, die nicht zu Lasten der Familie oder des Berufs geht. Meine persönliche Zeit bringe ich ein und ich habe Freude an diesem Tun.

Erstmalig sind im Vorstand nicht alle vier Gemeinden der Pfarreiengemeinschaft vertreten. Wie gehen Sie mit dieser Situation um?

Mehren: Wir sind im PGR bereits in den vergangenen vier Jahren als Pfarreiengemeinschaft zusammengewachsen. Damit ist die Frage nach den Gemeindegrenzen weniger relevant. Jede Gemeinde hat ihr Profil, welches es zu bewahren gilt. Über allem steht das Gemeinsame und Verbindende. Wir nutzen Ressourcen und verknüpfen Angebote, damit diese weiter bestehen können und stärken gleichzeitig vor Ort, was bereits läuft.

Andrae: Ich finde die Situation gar nicht besonders schwierig. Es hat sich in den letzten vier Jahren gezeigt, dass es für die Arbeit im PGR und auch im Vorstand des PGR gar keine Rolle mehr spielt, aus welcher Gemeinde man ursprünglich kommt. Bei der konstituierenden Sitzung im November 2017 war die Heimatpfarre der einzelnen Mitglieder gar kein Thema. Wir waren uns sehr schnell einig, dass wir den Vorstand verkleinern wollten und dass somit nicht mehr alle



Sebastian Böckels

23, keine Kinder

Student

bisherige Aufgaben:

Neues Mitglied des PGR

und Vorstand

Firmkatechet



Beate Mehren

56 Jahre / 2 Kinder

Bankkauffrau / Verwaltungs-

angestellte bei einem

gemeinnützigen Träger

bisherige Aufgaben:

Vorbereitung der Familien-

messen und Krippenspiele

Kommunionkatechetin

Unterstützung und Begleitung

der Messdienerarbeit

Firmkatechetin (noch aktiv)

Kommunionhelferin und

Lektorin (noch aktiv)

Vorstand PGR

Pfarrgemeinderates (PGR)

Gemeinden „ihren“ Kandidaten im Vorstand haben konnten. Die Vorstandsmitglieder sind demokratisch gewählt und werden sich zum Wohle der Pfarreiengemeinschaft einsetzen.

Seul: Mir scheint, für die junge Generation spielen die Grenzen der jeweiligen Pfarrei keine Rolle mehr. Sie kommen, wenn etwas los ist, wenn sie gute Erfahrungen gemacht und freundliche Menschen kennengelernt haben. Für den jetzigen Vorstand ist das kein Problem. Jeder hat den gesamten Seelsorgebereich im Blick; es gibt hier keine Lobbyisten für eine bestimmte Pfarrei. Das ist doch ein hoffnungsvolles Zeichen!

Böckels: Ich halte das überhaupt nicht für problematisch. Der Vorstand hat im weiten Sinne die Aufgaben die Sitzungen organisatorisch vorzubereiten und auch vor Ort für die Dinge zu sorgen, die nötig sind. Inhaltliche Diskussionen und Entscheidungen finden grundsätzlich innerhalb der PGR-Sitzungen statt, bei der ja alle vier Gemeinden vertreten sind; somit werden auch alle Meinungen und alle Probleme gehört. Grundsätzlich verstehe ich den PGR als Bindeglied zwischen allen vier Gemeinden. Dazu fühle ich mich als Mitglied des PGR verpflichtet. Ich rufe alle auf und möchte alle darum bitten direkt auf uns zuzukommen, wenn Probleme oder Bedenken entstehen. Diese an uns heranzutragen ist wichtig – man findet uns im Internet mit Telefonnummer, sodass wir für alle, die es wünschen, auch immer telefonisch erreichbar sind.

Nun haben wir wieder die Situation, dass der Leitende Pfarrer in wenigen Monaten sein Amt aufgibt. Wie wirkt sich das auf die konzeptionelle Arbeit des PGR aus?

Andrae: Zunächst möchte ich sagen, dass ich die Entscheidung von Pastor Seul sehr bedauere, obwohl ich ihn natürlich gut verstehen kann. Die letzten vier Jahre im Vorstand waren von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung geprägt. Natürlich haben wir miteinander gerungen, waren nicht immer der gleichen Meinung, aber wir haben immer und für alles Lösungen gefunden. Meine Freude an der Arbeit im Vorstand hat auch viel mit den Menschen zu tun.

Wie sich die Situation weiter entwickelt lässt sich heute noch nicht absehen. Ich glaube eher nicht an eine schnelle Nachbesetzung. Für diesen Fall haben wir aber ein eingespieltes Pastoralteam und erfahrene Menschen in den Gremien. An unserer konzeptionellen Arbeit wird sich zunächst nichts ändern.

Mehren: Ich finde es sehr schade, dass Pfarrer Seul uns verlässt. Aber ich kann seine Entscheidung verstehen und respektiere sie. Die Zusammenarbeit im PGR und besonders im Vorstand war immer auf Augenhöhe, manchmal kontrovers, aber immer mit Akzeptanz der gegenseitigen Meinung und menschlich zugewandt. Ich hoffe, dass der zukünftige leitende Pfarrer unsere Arbeit unterstützt und mit uns weiterführen wird.

Böckels: Auswirkungen auf die konzeptionelle Arbeit des Pfarrgemeinderates sehe ich eher weniger, da die individuellen Intentionen und Ideen sich dadurch ja nicht verändern. Außerdem verändert sich unsere Kompetenz nicht, wenn man es grundsätzlich betrachten möchte mit der Frage: was sind unsere Aufgaben?

Natürlich kommen dadurch auf unsere Gemeinde auch Probleme hinzu, die es gilt zu lösen. Was grundsätzlich gesagt werden kann ist, meiner Meinung nach: da, wo Hauptamtler fehlen, ist auch die Chance und Möglichkeit für das Ehrenamt nicht nur möglich, sondern auch viel mehr gefordert. Was ich nicht hoffen möchte ist, dass wir uns, nicht nur im PGR, beginnen zu überfordern mit dem Plan über alle Grenzen hinauszugehen und allen zu zeigen – Ja, wir können es auch ohne einen leitenden Pfarrer. Ich denke wir sollten abwarten, was die Zeit bringt und die Probleme bewältigen, die dadurch entstehen und die Chancen nutzen, die sich uns bieten.

Seul: Ich denke, dass der alte PGR einige wichtige Pflöcke eingeschlagen hat, die Bestand haben und die weitere Arbeit bestimmen werden. Ich denke an das Arbeitsfrühstück, wo die Mitglieder des PGR mit den Mitgliedern der vier Ortsausschüsse ins Gespräch kommen, die Gesprächswerkstatt als Forum auch für Kirchenferne, die Kultur des Miteinanders, die Arbeitsweise bei der Planung und Durchführung der PGR Sitzungen, aber auch die Klärung des Selbstverständnisses des PGR: all das wird auch weiterhin Bestand haben, egal welcher Pfarrer kommen wird.



Firmung

Woran erinnert sich der kath. Christ, wenn er an seine eigene Firmspendung denkt?

Firmfeier durch den Bischof, gefüllte Kirche, feierlicher Gottesdienst, Firmpate, Vorbereitungszeit in der Gruppe, möglicherweise Geschenke, angemessene Kleidung der Firmanden, Essen im Kreis der Familie, Herzklopfen beim Herantreten an den Bischof, „besiegelt“, vielleicht Glaubensbekenntnis (?), Pfingsten (?), Hl. Geist (!)?

Die Aufzählung ist sicher nicht ganz vollständig. Vielleicht gab es anderes, was vom Tag der Firmung geblieben ist. Allerdings: Nicht immer wurde die besondere Gabe Gottes dieses Tages jedem Gefirmten sofort bewusst oder ließ sich durch frohmachende, nachhaltige und apostolische Wirkungen im Alltag erkennen. Und doch:

Von diesem Sakrament und dieser Gottesbegegnung geht eine Kraft aus, die sich nicht selten erst Monate oder Jahre später auswirkt.

Nach katholischer Tradition ist die Firmung eines der sieben Sakramente und schließt die in der Taufe begonnene Initiation (Einführung in den Glauben) ab. Wer Firmung feiert, darf erleben, dass die bewusste Zustimmung zum Glauben das Leben bereichert durch die Begegnung mit Gott im Sakrament. Und: Wie in der Apostelgeschichte der Hl. Geist auf die Jünger herabkam, so empfängt auch der Firmand den Hl. Geist, der – im Bild gesprochen – mit Sturm und Feuerzungen die Jünger bewegte.

Mit der Firmspendung verbunden sind die Gaben des Hl. Geistes: Weisheit, Einsicht, Rat, Erkenntnis, Stärke, Frömmigkeit, Gottesfurcht. Wer diese Gaben im eigenen Leben verankert, wird nicht nur als Christ, sondern auch als Mensch liebend, froh und hoffend durch sein Leben gehen.

Damit ist gesagt, daß die Firmfeier der Beginn eines bewussten Lebens mit Gott ist. Dies wirkt sich aus: So kann der Gefirmte Tauf- oder Firmpate werden. Höhen und Tiefen im Leben können mit Geist und Gaben anders bewältigt werden. Und auch die kirchliche Ehe lebt davon, dass der Hl. Geist und seine sieben Gaben im gemeinsamen Eheleben wirken. Dazu dient dann auch die Firmvorbereitung: in Kontakt kommen mit Gott, glaubenden und glaubwürdigen Menschen begegnen, beten lernen, den Glauben im Gottesdienst feiern, sich vom Evangelium beleuchten lassen, den Geist Jesu Christi als Lebenskraft entdecken, Kirche als Ort gemeinsamen Glaubens erleben, Reifung spüren, Entscheidung vorbereiten, den Glauben ins Leben holen, Lebens- und Glaubensfragen stellen und Antworten entdecken.

Die Firmspendung:

Nach Gebet und der Erneuerung des Taufversprechens stellen sich die Firmanden einzeln vor den Bischof, der ihnen die Hände auflegt und sie mit Chrisam-Öl salbt und dazu spricht: Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Hl. Geist.

**Es folgt der Wunsch:
Der Friede sei mit Dir!**

In der Kath. Pfarreiengemeinschaft Kaarst/Büttgen bereiten sich jährlich ca. 120 Firmanden auf die Firmspendung durch den Bischof vor. Zwei Firmtermine ermöglichen eine angenehme Firmfeier in jeweils zwei Kirchen unserer Pfarreiengemeinschaft. Die Firmvorbereitung wird durch das Firmkatechetenteam durchgeführt, welches Pfr. G. Ottersbach leitet. Firmgruppenstunden, Firmmodule, 120-Minuten-Engagement und Firmandengottesdienste dienen der Vorbereitung.

Immer wieder erlebe ich, dass junge Menschen nach der Firmung entschieden, bewußt und froh ein Leben aus dem Glauben führen. Nein, sie sagen es nicht jedem, aber es wird spürbar in ihrem Leben.

Der „Geistesblitz“ wurde Realität und der „Tatendrang“ wirkt Wunder. Vielen jungen Menschen wünsche ich diese Erfahrung.

GREGOR OTTERSBACK, PFR.



Konfirmation

Die Konfirmation (*confirmare* = lat. bestätigen, bekräftigen) hat keinen biblischen Bezug und ist daher auch (anders als Taufe und Abendmahl) kein Sakrament.

Sie hat ihren Ursprung in der Reformation im 16. Jahrhundert: In der „Ziegenhainer Zuchtordnung“ (Hessen) von 1538 findet sich das erste Mal eine Anleitung zur Durchführung der Konfirmation nach vorausgegangener Vorbereitung. Diese stammt von dem süddeutschen Reformator Martin Bucer. Er war der Überzeugung, dass die zumeist bereits als Säugling Getauften an der Schwelle zum Erwachsensein auf Gottes Gnadengeschenk der Taufe mit ihrem persönlichen Glaubensbekenntnis antworten sollten.

Seit dem 18. Jahrhundert mit seinen Bekenntnisbewegungen und der geistlichen Erneuerung hat sich die Konfirmation in den evangelischen Kirchen allgemein durchgesetzt.

Die meisten Konfirmandinnen und Konfirmanden sind bis heute zum Zeitpunkt ihrer Konfirmation etwa 14 Jahre alt und besuchen zumeist die 8. Jahrgangsstufe. Das entsprach bis Mitte der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts dem Abschluss der (Volks-)Schulzeit und dem Eintritt in die Welt der Erwachsenen.

Dem festlichen Gottesdienst geht eine Zeit gemeinsamen Lernens voraus, derzeit sind es ein bis 1 1/2 Jahre.

Der Konfirmandenunterricht hat für den meisten Jugendlichen die Funktion eines nachgeholtten Taufunterrichts.

Er wird von den Pfarrern und Pfarrerinnen der Gemeinde verantwortet, die ggf. mit einem weiteren Team zusammenarbeiten.

Im Konfirmationsgottesdienst bestätigen die Heranwachsenden ihre eigene Taufe dadurch, dass sie öffentlich ihren Glauben bekennen. Es gibt aber auch Jugendliche, die nicht als Säugling oder Kleinkind getauft wurden. Für sie dient die Konfirmandenzeit tatsächlich der Taufvorbereitung.

Im Mittelpunkt des Konfirmationsgottesdienstes steht neben dem persönlichen Bekenntnis die Segnung durch Handauflegung.

Jede Konfirmandin und jeder Konfirmand bekommt ihren/seinen Konfirmationsanspruch aus der Bibel zugesprochen. Die Konfirmation findet im Rheinland grundsätzlich an den Sonntagen zwischen Ostern und Pfingsten statt.

Bis heute lassen sich die meisten evangelisch Getauften auch konfirmieren (über 80%). Mit der Konfirmation gelten sie als vollwertige Mitglieder ihrer Kirche und werden religionsmündig, das Amt der Paten endet an dieser Stelle offiziell. Die Konfirmierten dürfen fortan selbstständig jederzeit und überall an der Feier des Abendmahls teilnehmen, sie können bei der Taufe eines Kindes das Patenamnt übernehmen, sie dürfen eine Nottaufe vollziehen und sie dürfen ab sofort bei

der Presbyteriumswahl ihre Stimme abgeben (aktives Wahlrecht). Für die Wahl zur Presbyterin/zum Presbyter müssen sie allerdings volljährig und somit vollumfänglich geschäftsfähig sein (passives Wahlrecht). Früher mussten die Konfirmandinnen und Konfirmanden vor der Konfirmation eine Prüfung ablegen, heute bereiten sie stattdessen einen Gottesdienst für die Gemeinde vor.

Die Konfirmandenzeit dient dazu, dass die Heranwachsenden die Grundlagen des christlichen Glaubens kennenlernen bzw. vertiefen und in Glaubensfragen sprachfähig werden.

Daneben lernen sie in dieser Zeit ihre Kirchengemeinde und das geistliche Leben intensiver kennen: Durch Gottesdienstbesuche, kurze Praktika in einzelnen Arbeitsbereichen oder das Mithelfen bei gemeindlichen Veranstaltungen sowie gemeinsame Wochenend-Fahrten.

Das Gemeinschaftserleben im geschützten Raum außerhalb der Schule spielt insgesamt eine große Rolle.

ANNETTE MARIANNE BEGEMANN
PFARRERIN EVANGELISCHE
AUFERSTEHUNGSKIRCHE KAARST



Firmung in St. Aldegundis



Firmung in St. Martinus

Bilder: L.Sieg



Ein Grab und eine Bank...

...ein Ort der Ruhe und der Besinnung, ein Ort, um Erinnerungen abzurufen und vielleicht ein wenig Zwiesprache zu halten mit einem geschätzten Menschen, der seit einem Jahr nicht mehr bei uns ist, dem sich aber viele noch immer verbunden fühlen und ihn sehr vermissen, unseren ehemaligen Pastor Monsignore Josef Brans.

Dies war wohl die Motivation für einen seiner Freundeskreise, eine Bank zu stiften und diese im Rahmen einer kleinen Gedenkfeier und in Absprache mit dem Kirchenvorstand an seinem Grab auf dem Friedhof in Holzbüttgen zu installieren.

Somit wurde ein Platz geschaffen, der einlädt zur Reflektion, zum Innehalten,

zum Verweilen und der dazu beitragen kann, dem Stress und der ständigen Betriebsamkeit des Alltags für kurze Zeit zu entkommen.

ANNETTE JUNG

Augenblick mal! – Fastenprojekt 2018

Einen Augen-Blick für einen anderen Blick in der Fastenzeit? Ein Team aus allen Gemeinden gestaltete gemeinsam mit Pfr. Dr. Peter Seul die Wochentagsmessen abwechselnd in den vier Kirchen der Pfarreiengemeinschaft. In Anlehnung an die Misereor Fastenaktion 2018 stand die Frage im Kirchenraum: „Heute schon die Welt verändert?“ Und eine Welt entstand, und zwar aus Puzzleteilen. Das Evangelium wurde in den Blick genommen. Die Besucher bekamen den Text in die Hand und wurden eingeladen, Worte, die besonders berührt haben laut auszusprechen. Die Worte wurden dann auf Puzzleteile geschrieben.

Die Welt an der Stellwand wuchs von Woche zu Woche durch die in den Wochentagsmessen gestalteten Teile mit Worten aus den Evangelien der Fastensonntage:

„Verklärung Jesu“ Mk 9.2 – 10
 „Die Tempelreinigung“ Joh 2.13 - 25
 „Jesus der Retter“ Joh 3.14 – 21
 „Verherrlichung Jesu“ Joh 12.20 – 33

Nun ist sie fertig geworden, die Welt aus Puzzleteilen.

Sicherlich empfanden einige Besucher den Ablauf etwas ungewöhnlich, denn es wurde nach dem Evangelium und vor der Eucharistiefeier in kleinen Gruppen verteilt, im Kirchenraum, über den Text gesprochen. Es war eben ein Projekt und das Team wusste bei der Vorbereitung auch nicht so genau, wo die Reise hingehen werde. Letztlich war es sehr beeindruckend zu erleben, wie sich die Besucher, ob sie sich nun kennen oder nicht, spontan über Worte des Evangeliums austauschten.

Es macht Mut, weiter zu machen und zukünftig ähnliche Gottesdienste anzubieten.

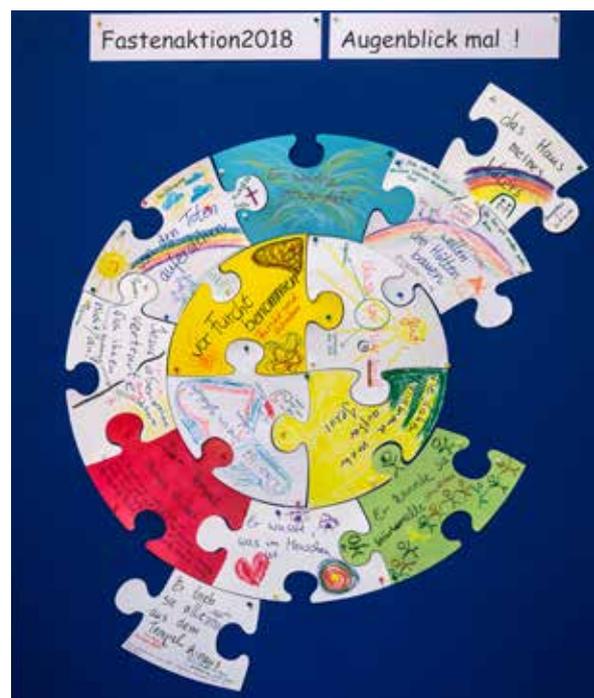
Der Abschlussgottesdienst findet am Dienstag, 20. März 2018, 19.00 Uhr, in Alt St. Martin in Kaarst statt. Im Anschluss bieten wir in der Kirche ein kleines Mahl an – Agape.

Sie sind herzlich eingeladen!

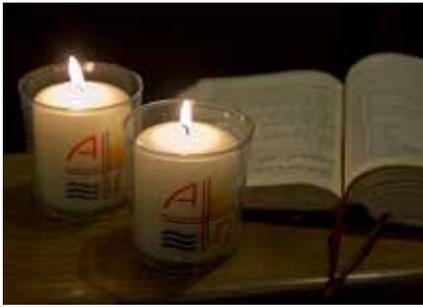
BERNHARD WOLFF



Fastenprojekt in St. Aldegundis - Büttgen



Eine Weltkugel aus Puzzleteilen entsteht



Besondere Messen in der Osterzeit 2018

* DI 13.03.

19.00 Uhr Bußgottesdienst für die Pfarreiengemeinschaft in Sieben Schmerzen Mariens, Holzbüttgen

* DO 22.03.

19.00 Uhr Bußgottesdienst für die Pfarreiengemeinschaft in Alt St. Martin, Kaarst

* SA 24.03.

18.30 Uhr Hl. Messe mit Palmsegnung in St. Martinus, Kaarst

* SO 25.03.

9.30 Uhr Andacht mit Palmsegnung für (Klein-)Kinder und Kokis in St. Martinus, Kaarst mit dem Kinderchor und MarTeenies

10.00 Uhr Palmweihe vor dem alten Rathaus, Prozession, anschl. Hl. Messe in St. Martinus, Kaarst mit dem Kirchenchor

10.00 Uhr Palmweihe und Prozession, anschl. Hl. Messe in Sieben Schmerzen Mariens, Holzbüttgen

11.30 Uhr Palmweihe und Prozession, anschl. Hl. Messe in St. Aldegundis, Büttgen

11.30 Uhr Palmweihe auf dem Schulhof, Prozession, anschl. Hl. Messe in St. Antonius, Vorst

18.00 Uhr Vesper in der Fastenzeit in St. Aldegundis, Büttgen

* DI 27.03.

19.00 Uhr Kreuzweg der Gemeinde in St. Martinus, Kaarst

* DO 29.03. (Gründonnerstag)

19.30 Uhr Abendmahlsfeier, anschl. stille Anbetung **in allen vier Pfarreien**

21.00 Uhr Betstunde der kfd in St. Aldegundis, Büttgen

22.00 Uhr Betstunde mit den Schützen in St. Aldegundis, Büttgen

23.00 Uhr Betstunde mit der Matthias-Bruderschaft in St. Aldegundis, Büttgen

* FR 30.03. Karfreitag

6.00 Uhr Laudes mit der kfd in der Krypta St. Martinus, Kaarst

7.00 Uhr Laudes in der Antoniuskapelle Vorst; anschl. Prozession zu den Fußfällern

11.00 Uhr Kinderkreuzweg **in allen vier Pfarreien**

15.00 Uhr Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu, **in allen vier Pfarreien**

* SA 31.03. Karsamstag

10.00 Uhr Stilles Gebet am Heiligen Grab in Alt St. Aldegundis, Büttgen

10.00 Uhr Stilles Gebet am Heiligen Grab in Alt St. Martin, Kaarst

21.30 Uhr Feier der Osternacht in St. Aldegundis, Büttgen

21.30 Uhr Feier der Osternacht in St. Antonius, Vorst; anschl. Agape im Pfarrzentrum

21.30 Uhr Feier der Osternacht in Sieben Schmerzen Mariens, Holzbüttgen mit dem Kirchenchor und Bläsern

* SO 01.04. Ostersonntag

5.30 Uhr Feier der Osternacht mit Erwachsenentaufe mitgestaltet vom Jugendchor CanDomino in St. Martinus, Kaarst; anschl. Osterfrühstück im Pfarrzentrum

10.00 Uhr Hl. Messe in St. Martinus, Kaarst mit Taufe und Elementen für Kinder

10.00 Uhr Hl. Messe in Sieben Schmerzen Mariens, Holzbüttgen

11.30 Uhr Hl. Messe mit dem Kirchenchor und einem Blechbläserensemble in St. Aldegundis, Büttgen; der Chor singt die „Messe in B“ für Chor, Bläser und Röhrenglocken von Christopher Tambling

11.30 Uhr Hl. Messe in St. Antonius, Vorst mit dem Kirchenchor; der Chor singt die „Choralmesse in F“ von Anton Bruckner.



Sieben Schmerzen Mariens – Holzbüttgen



St. Martinus – Kaarst



St. Aldegundis – Büttgen

*** MO 02.04.** Ostermontag

- 6.30 Uhr** Emmausgang
in St. Aldegundis, Büttgen
- 10.00 Uhr** Hl. Messe in St. Martinus,
Kaarst mit dem Kirchenchor,
Solisten und Orchester:
Der Chor singt die Nicolai-Messe
von Joseph Haydn
- 10.00 Uhr** Hl. Messe
in Sieben Schmerzen Mariens,
Holzbüttgen
- 11.30 Uhr** Hl. Messe
in St. Aldegundis, Büttgen
- 11.30 Uhr** Kinderkirche
in Alt St. Aldegundis, Büttgen
- 11.30 Uhr** Hl. Messe
in St. Antonius, Vorst

*** SA 07.04.** Vortag des Weißen Sonntag

- 17.00 Uhr** Hl. Messe
mit Feier des Kommunionjubiläums
in St. Antonius Vorst
- 18.30 Uhr** Hl. Messe
mit Feier des Kommunionjubiläums
in St. Martinus, Kaarst

*** SO 08.04.** Weißer Sonntag

- 9.00 Uhr** Hl. Messe
in St. Aldegundis, Büttgen
- 9.00 Uhr** Feier der Erstkommunion
in St. Martinus, Kaarst
- 9.00 Uhr** Feier der Erstkommunion
in St. Antonius, Vorst
- 10.00 Uhr** Hl. Messe
in Sieben Schmerzen Mariens,
Holzbüttgen
- 11.00 Uhr** Feier der Erstkommunion
in St. Martinus, Kaarst
- 11.00 Uhr** Feier der Erstkommunion
in St. Aldegundis, Büttgen
- 18.00 Uhr** Hl. Messe
in Alt St. Martin, Kaarst
- 18.00 Uhr** Dankandacht
der Kommunionkinder
in St. Aldegundis, Büttgen,
in St. Antonius, Vorst, und
in St. Martinus, Kaarst

*** MO 09.04.**

- 9.00 Uhr** Dankmesse der
Kommunionkinder in St.
Aldegundis, Büttgen
- 9.00 Uhr** Dankmesse
der Kommunionkinder
in St. Antonius, Vorst
- 10.00 Uhr** Dankmesse
der Kommunionkinder
in St. Martinus, Kaarst

*** SO 15.04.**

- 9.00 Uhr** Hl. Messe
in Sieben Schmerzen Mariens,
Holzbüttgen
- 11.00 Uhr** Hl. Messe
zur Erstkommunion
in Sieben Schmerzen Mariens,
Holzbüttgen
- 18.00 Uhr** Dankandacht
der Kommunionkinder
in Sieben Schmerzen Mariens,
Holzbüttgen

*** MO 16.04.**

- 9.00 Uhr** Dankmesse
der Kommunionkinder
in Sieben Schmerzen Mariens,
Holzbüttgen

*Alle übrigen Gottesdienste entnehmen
Sie bitte den aktuellen Pfarrnachrichten
oder dem Aushang im Schaukasten
neben der Kirche!*

*Eine Übersicht der regulären
Gottesdienste finden Sie auf S. 39
Alle Angaben ohne Gewähr*

Einladung zur Goldkommunion

An das Fest Ihrer 1. Hl. Kommunion werden Sie sich mit Sicherheit noch erinnern können. In St. Martinus und in St. Antonius ist es schöne Tradition, sich an diesen Tag nach fünfzig Jahren zu erinnern. Hierzu wurden Einladungen verschickt, sofern man die aktuellen Namen und Anschriften ermitteln kann. Die Goldkommunionkinder treffen sich am Samstagabend vor dem „Weißen Sonntag“, am 7. April 2018. Anschließend sind sie in den jeweiligen Pfarrzentren zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen. Zu dieser Feier sind auch immer alle herzlich eingeladen, die ein noch größeres Jubiläum (60, 65, 70, usw.) feiern können. Die Vorbereitungen für die Goldkommunion 2018 sind in vollem Gange. Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, weil z. B. die Anschrift nicht ermittelt werden konnte oder weil bereits ein größeres Jubiläum gefeiert werden kann, bitte in den Pastoralbüros melden. Zur besseren Vorbereitung bitten wir um eine kurze Rückmeldung der Teilnahme

KAROLA HAUSDORF/KLAUS LAUER

Wir freuen uns auf schöne Feiern am 7. April 2018.

Goldkommunion in St. Martinus

SA 07.04. um 18.30 Uhr Hl. Messe mit Feier des Kommunionjubiläums

Goldkommunion in St. Antonius für Vorst und Holzbüttgen

SA 07.04. um 17.00 Uhr Hl. Messe mit Feier des Kommunionjubiläums



St. Antonius – Vorst



Alt-St.-Martin – Kaarst



Antoniuskapelle – Vorst



Tipps und Termine

* Sa u. So 17./18.03.2018

18.00 Uhr Chamäleon Theater
Pfarrzentrum St. Martinus
Aufführung: „Reise ins Licht“ von
Christa Gerigk-Jauernik

* Di 20.04.2018

19.00 Uhr, Abschlussgottesdienst des
Fastenprojektes (s. S. 29)
in Alt St. Martin Kaarst anschl.
bieten wir in der Kirche ein kleines
Mahl an – Agape.

* Sa 24.03.2018

Friedenssternwallfahrt der Matthias-
Bruderschaften nach Klein-
Jerusalem bei Neersen-Anrath
Treffpunkte:
10.30 Uhr Kaarst am Bilder-
stöckchen (Alte Heerstraße)
11.00 Uhr Holzbüttgen
(Am Pfarrzentrum)
11.30 Uhr Büttgen (Pampusstraße)
11.30 Uhr Vorst Pfarrkirche
St. Antonius
12.00 Uhr Vorst Kriegerdenkmal
(Schiefbahner Straße)

14.00 - 18.00 Uhr kfd Osterbasar im
Pfarrzentrum St. Martinus
Kreative Geschenkideen in
Handarbeit werden angeboten,
Produkte aus dem „Weltladen“,
Cafeteria u.v.m.

* So 25.03.2018

10.00 - 17.00 Uhr kfd Osterbasar im
Pfarrzentrum St. Martinus

* Di 27.03.18

19.00 Uhr Ökumenischer
Gemeindekreuzweg
Treffpunkt: Kirchplatz St. Martinus,
Statio u. a. Auferstehungskirche,
Abschluss in der Turmkapelle
St. Martinus

* Do 29.03.18

20.30 St. Aldegundis Büttgen - nach
der Abendmahlsmesse
Feier des Paschamahls in
Anlehnung an das jüdische Pessach
St. Aldegundis Büttgen, Anmeldung
bei Diakon Krause, ☎ 511694

* Fr 30.03.2018 Karfreitag

7.00 Uhr Antoniuskapelle
Kreuzwegprozession u.
Fastenfrühstück im Pfarrzentrum
Vorst. SMB Büttgen-Vorst

* Sa 14.04.2018

4.00 Fahrradwallfahrt „Tour ins Licht“,
von Büttgen zur Kapelle des
Raphaelhaus in Dormagen
(ca. 25 km)
Treffpunkt an St. Aldegundis
Büttgen, 7 Uhr Hl. Messe u.
Frühstück
Informationen u. Anmeldung bei
Dieter Böttcher, ☎ 518617,
kantor.boettcher@online.de

* Do 18.04.2018

20.00 Uhr Alt St. Martin
Friedengebete der
Pfarreiengemeinschaft

* Sa - Mi 05.05. - 09.05.2018

4.45 Uhr Fußwallfahrt nach Trier
Auszugsmesse in Holzbüttgen
SMB Büttgen-Vorst u. SMB
Holzbüttgen

* Di 08.05.2018

St. Antonius Vorst; Flurprozession
anschl. Messe auf dem Bauernhof
weitere Infos im Wochenformat

* Mi 09.05.2018

19.00 Uhr Holzbüttgen
Bittprozession und Bittmesse
auf dem Bauernhof

* Do - Di 10.05. - 15.05.2018

Fußwallfahrt nach Trier
Wallfahrt SMB Büttgen

* Do - So 10.05. - 13.05.2018

Fußwallfahrt nach Trier
Wallfahrt SMB Kaarst

* Do 17.05.2018

20.00 Uhr Pfarrkirche St. Martinus
Friedengebete der Pfarrei-
gemeinschaft; Der Gospel-Chor
„Bridge Walkers“ aus Namibia
setzt den musikalischen Akzent.

* So 27.05.18

Holzbüttgen Pfarrfest

* Do 31.05.18 Fronleichnam

St. Antonius Vorst Pfarrfest

* Donnerstag 21.06.18

20.00 Uhr Alt St. Martin
Friedengebete der
Pfarreiengemeinschaft

* Sa - Mo 30.06. - 02.07.2018

Jugendwallfahrt nach Trier
Wallfahrt SMB Büttgen

**Fronleichnam ist Pfarrfest
in ST. ANTONIUS-VORST**

31. Mai 2018 11.00 Uhr - 18.00 Uhr

Swing-Orchester Kaarst
Büchertrödel
Hüpfburg
Getränke
Grill
Pommes
Salatbuffet
Waffeln
Süßigkeiten
Karussell
Trödelstand
Kuchenbuffet
Kegelbahn

mit Spielstand des Familienzentrums

Rund um St. Antonius

Der Reinerlös dient zu 100 % der Erhaltung unseres Pfarrzentrums in St. Antonius Vorst

• Kinderkirch-Termine St. Aldegundis

Wir freuen uns über alle, die bei der
Kinderkirche mit dabei sein möchten.
Kinder im Kindergartenalter und aus
dem 1. und 2. Schuljahr sind herz-
lich eingeladen, bei uns Gottesdienst
zu feiern. Hier die Termine für das
II. Quartal 2018:

2.4.18 (Ostermontag)
22.4.18 13.5.18
27.5.18 10.6.18
8.7.18



Alle Termine und Angaben ohne Gewähr

• Die Ökumene geht weiter als man glaubt

Nun auch Rudelgucken bei der WM 2018 ökumenisch

Vom 14. Juni bis 15. Juli findet in Russland die Fußballweltmeisterschaft 2018 statt. Nachdem in Kaarst die Musik ökumenisch blendend funktioniert, dachten sich die Kantoren Dieter Böttcher und Wolfgang Weber, dass die Kaarster Kirchenmusik katholischer und evangelischer Prägung, einen wertvollen Beitrag zur Titelverteidigung in Russland leisten kann. Deshalb treffen sich evangelische und katholische Fußballfans zum ökumenischen Public Viewing im Gemeindesaal der Lukaskirche, Lindenplatz. Gezeigt werden alle Spiele der deutschen Elf auf Großbildleinwand. Für Getränke und Biowürstchen vom Grill wird gesorgt.

Sonntag, 17.06. 17.00 Uhr	Deutschland – Mexico
Samstag, 23.06. 17.00 Uhr	Deutschland – Schweden
Mittwoch, 27.06. 16.00 Uhr	Deutschland – Südkorea

Die weiteren Spieltermine der deutschen Elf ergeben sich aus den obenstehenden Ergebnissen der Vorrunde. **Kommt zahlreich! Es wird spannend!**

• Ökumenisches Team beim Stadtradeln in Kaarst

Vom 8. - 29. Juni findet bundesweit das Stadtradeln statt. Dabei geht es darum im Zeitraum von drei Wochen möglichst viele Kilometer mit dem Fahrrad zurück zu legen und das Auto stehen zu lassen. Die gesammelten Kilometer werden online eingetragen. Es gibt keine Preise zu gewinnen, es zählt allein das Engagement für das Fahrrad, seine eigene Gesundheit und für den Klimaschutz.

Da die Bewahrung der Schöpfung auch ein christliches Anliegen ist, werden wir als ökumenisches Team beim Stadtradeln in Kaarst mitmachen. Teilnehmen kann jede und jeder, genaue Informationen gibt es zu gegebener Zeit im Internet unter www.stadtradeln.de/kaarst *Wolfgang Weber und Dieter Böttcher*

• Ökumenischer Kinderchorstag

Am Samstag, dem 6. Oktober, erwartet ein besonderes Ereignis alle Kinder, die in einem katholischen oder evangelischen Kinderchor singen: Einen Tag lang wird im Gemeindesaal von St. Aldegundis in Büttnen gemeinsam gesungen, gespielt und geprobt werden. Vor allem aber wird es ganz viel Spaß machen! Wir freuen uns schon heute darauf!

Annika Monz, Hanna Han, Wolfgang Weber, Wolfgang Pelzer und Dieter Böttcher

• KJG Kaarst Sommerlager 2018

Vom 4. - 14. August 2018 fahren 25 Kinder u. Jugendliche mit einem 6-köpfigen Leitungsteam ins Salzburger Land nach St. Johann im Pongau in Österreich. Die Unterkunft ist das Jugendhotel Schlosshof, das Haus hat einen Badensee, Fußballplatz, Beachvolleyballplatz und vieles mehr. Wie immer wird es ein abwechslungsreiches Programm geben mit jeder Menge Aktivitäten und Tagesausflügen. Nähere Informationen unter KJG-Kaarst, *A. Vander*, ☎ 980448 oder *I. Müller* ☎ 603246

• Osterlachen

Während der Predigt in einem Gottesdienst löst sich ein kleiner Junge von seiner Mutter und läuft vor den Altarstufen hin und her, die Mutter versucht verzweifelt, den kleinen zurückzuholen. Der Priester schaut sich das Treiben vom Ambo aus an.

Die Gottesdienstbesucher starren lediglich vor sich hin. Der Priester schaut zu ihnen auf, dann schaut er auf das Kind und sagt zur Mutter: „Lassen Sie den kleinen ruhig spielen, da habe ich wenigstens das Gefühl, dass sich etwas *Lebendiges* in dieser Kirche befindet!“

(Auflösungen der Kinderseite: Trichter b; Osterquiz: 1c, 2b, 3a, 4a, 5c, 6b, 7a)



Osterbrunnen vor dem alten Rathaus in Kaarst



Taufen

• November 2017

5. Lara Bach St. Antonius
 Ida Nosek St. Antonius
 Mia Sophie Ponath St. Antonius
 12. Anna Felicita Drichel St. Martinus
 Victoria Harzendorf St. Martinus
 Jakob Rösner
 Sieben Schmerzen Mariens
 19. Ida Kisselhegn St. Aldegundis
 Selena Janine Pache St. Aldegundis
 Leni Preikschat St. Aldegundis
 Cleo Alexis Erdtmann St. Martinus
 26. David Hensen St. Martinus

• Dezember

3. Paul Rößler St. Martinus
 Lotta Rößler St. Martinus
 10. Noah Alexander Gehrs
 Sieben Schmerzen Mariens
 Nuno Tiziano Malomo
 Sieben Schmerzen Mariens
 Valentina Alma Rose Nellen
 Sieben Schmerzen Mariens
 17. Leni Sophie Gimnich St. Antonius
 Michelle Müller St. Aldegundis
 Oskar Schmidt St. Aldegundis

• Januar 2018

7. Mats Lenart St. Martinus
 21. Lyan Phil Ziehm St. Martinus
 28. Clara Katharina Brodka St. Aldegundis
 Robin Julian Küppersbusch
 St. Aldegundis

• Februar 2018

18. Henri Thomann
 Sieben Schmerzen Mariens
 25. Amaya Felicitas Döring St. Aldegundis
 Henry Nikolai Döring St. Aldegundis
 Julius Eicke St. Aldegundis
 Konstantin Magnus Neumann
 St. Aldegundis



Trauungen

Es fanden keine
Trauungen statt...

Traut Euch!



Beerdigungen

DIESE DATEN SIND IN DER ONLINE-VERSION
LEIDER NICHT VERFÜGBAR



• Pastoralteam

Pfarrer:

• Dr. Peter Seul ① 966900
Rathausstr. 10
peter.seul@erzbistum-koeln.de

Pfarrvikar:

• Pater Mathäus Mailady ① 966939
Rathausstraße 10
mailady.m@gmx.de

Pfarrvikar:

• Gregor Ottersbach ① 966923
Rathausstr. 12
gregor.ottersbach@erzbistum-koeln.de

Kaplan:

• Mario Vera Zamora ① 1784477
Königstr. 42, Holzbüttgen
mario.verazamora@erzbistum-koeln.de

Diakon:

• Martin Becker ① 7384690
Königstr. 60, Holzbüttgen
martin.becker@erzbistum-koeln.de

Pastoralreferentin:

• Judith Nieder ① 5385827
Mittelstr. 14
judithnieder@email.de

Subsidiar:

• Hermann Kirchner ① 02163 3876
Stettiner Str. 27, 41366 Schwalmtal
hermann.kirchner@erzbistum-koeln.de

Alle Gesprächstermine bitte mit den Seelsorgern vereinbaren.

• Pastoralbüros

Pastoralbüro Kaarst:

Rathausstr. 10, ① 966900
Fax 9669-28
info@pb-kaarst.de
Pfarramtssekretärinnen:
• Christine Kemmerich • Gabi Krings
• Hedwig Winkler

Bürozeiten: Mo - Fr 9.00 - 12.00
15.00 - 17.00

Pastoralbüro Büttgen:

Pampusstr. 4, Fax 1258740 ① 125873
info@pb-buetngen.de
Pfarramtssekretärinnen:

• Kathrin Lill • Astrid Wentscher

Bürozeiten: Mo - Fr 9.00 - 12.00
Mo u. Di 15.00 - 17.00
Do 15.00 - 18.00

Friedhofsverwaltung Holzbüttgen:

• Barbara Saurbier
Königstr. 42, Fax 2091689 ① 2091690
Fr 9.00 - 11.00

• Küster/in

Kaarst:

• Gertraud Schümchen ① 67286

Büttgen:

• Ursula Derichs ① 510201
• Paula Hämel ① 958590

Holzbüttgen:

• Tina Wagner ① 601635
• Heinz Klother ① 62423

Vorst:

• Barbara Behrendt ① 0157 55989719

• Kirchenvorstand (KV)

Kaarst:

• Theo Thissen ① 666792

Büttgen:

• Paul Heusgen ① 514260

Holzbüttgen:

• Barbara Saurbier ① 796087

Vorst:

• Josef Schmitz ① 601509

• Pfarrgemeinderat (PGR)

Vorstand:

• Dagmar Andrae (Vors.) ① 601049
• Heike Freudenberger ① 0178/9707723
• Beate Mehren ① 0157/72387767
• Dr. Peter Seul ① 966900

Vorsitzende der Ortsausschüsse:

Vorst:

• Klaus Lauer ① 510078

Holzbüttgen:

• Thomas Rixgens ① 4020798

Büttgen:

• Georg Hämel ① 0170 3214300

Ansprechpartner für Kaarst:

• NN

• Kath. Öffentl. Büchereien

Kaarst: Rathausstr. 3 (Altes Rathaus),

Ansprechpartner: • Frau Everts ① 602371
• Frau Holz ① 603559

geöffnet: Mi 10.00 - 12.00
15.00 - 17.00
Sa 16.00 - 18.00
So 10.00 - 12.00

Büttgen: • Annette Jung ① 602301

geöffnet: So 10.00 - 12.00
Di 9.30 - 11.00
Mi 18.00 - 20.00

Holzbüttgen: • Frau Pünnel ① 796645

geöffnet: So 10.00 - 11.30
Di 11.30 - 12.30
Do 17.00 - 18.00

Vorst: • Ines Gartmann ① 518130

geöffnet: So 9.30 - 11.30
Di 11.15 - 15.00
Mi 16.00 - 17.30
Do 19.00 - 20.00
Sa 17.30 - 18.30

• Kleiderkammer

Rathausstr. 3, Kaarst (Eingang hinter dem Alten Rathaus) ① 966919

Mo 15.00 - 17.00 Annahme

Di 15.00 - 16.30 Ausgabe

Do 10.00 - 12.00 Annahme und Ausgabe
(In den Schulferien geänderte Zeiten)

• Eine-Welt-Laden

Kaarst: Rathausstr. 3, (Altes Rathaus)

geöffnet: Mi 10.00 - 12.00

15.00 - 17.00

Sa 16.00 - 18.00

So 10.00 - 12.00

• Juliane Fritz ① 02161/672065

• Kath. Familienzentren:

Kaarst:

Martinus-Kindergarten ① 604087

• Stefanie van Wezel

Hunengraben 17, Kaarst

martinus-kindergarten@web.de

www.martinus-kindergarten.de

Benedictus-Tageseinrichtung ① 69492

• Jutta Bücheleres

Karlsforsterstr. 38, Kaarst

info@benedictus-kita.de

Büttgen:

KiTa - St. Aldegundis ① 514398

• Christa Sieverdingbeck

Aldegundisstr. 2, Büttgen

kath.kita-buetngen@t-online.de

Holzbüttgen:

Katholische Kindertagesstätte ① 69870

• Sabine Pauls

Bruchweg 18, Holzbüttgen

kath.kita-holzbuettgen@t-online.de

Vorst:

St. Antonius Kindertagesstätte ① 61325

• Klaudia Hofmann

Antoniusplatz 7, Vorst

kita.anton.vorst@t-online.de

www.katholische-kindergaerten.de

• Katholische Grundschulen

Kaarst:

Katholische-Grundschule-Kaarst

Alte Heerstr. 79, Kaarst ① 406580

Schulleiterin: • Ingrid Grochla

kgs-kaarst@kaarst.de

www.katholische-grundschule-kaarst.de

Offener Ganzttag und Betreuung „8-1“

Pädagogische Leitung: • Irina Schilling

irina.schilling@kja.de ① 66 52 032

www.kjw-neuss.de

Büttgen:

Grundschule Budica ① 718570

Lichtenvoorder Straße 35, Büttgen

komm. Schulleitung: • Frau Mumbauer

gs-budica@kaarst.de

• Eltern-Kind-Gruppen

familienforum edith stein ① 71798-11

Schwannstr. 11, 41460 Neuss

• Seniorenheime

Kaarst: Vinzenz Haus, ☎ 795720
Wilhelm-Raabe-Str. 7

Büttgen: Caritashaus St. Aldegundis
Driescher Str. 33 ☎ 66100

• Hospiz

Hospizbewegung Kaarst e.V. (ambulant)
Am Jägerhof 4a ☎ 605806

Sprechzeiten: Mo - Fr 10.00 - 12.00 und
nach Vereinbarung Spendenkonto:
IBAN: DE17 3055 0000 0240 3280 05
www.hospiz-bewegung.de;
hospizbuero.kaarst@t-online.de

Marienheim-Hospiz Kaarst (stationär)
Giemesstr. 4a ☎ 797520

Spendenkonto:
IBAN: DE88 3055 0000 0240 3295 40
Internet: www.marienheim-hospiz.de
marienheim-hospiz@t-online.de

• Hilfsnetz Kaarst

• Tanja Ostendorf ☎ 966900
Rathausstr. 10

hilfsnetz@katholisch-in-kaarst.de
Sprechstunde: Mi von 19.00-20.00 in der
Begegnungsstätte im Pfarrzentrum
St. Martinus (mit Ausnahme der Schulferien)

• Seniorentreff

Kaarst: Mo 15.00 - 17.00

• Adelheid Becker ☎ 796060

Büttgen: Di - Fr 14.00 - 18.00

• Carola Heubes ☎ 518561

Vorst: Mo - Do 14.00 - 17.00

• Annemie Sassenrath ☎ 602281

Holzbüttgen: Do 14.30 - 17.00

• Barbara Saurbier ☎ 796087

• Frauengemeinschaft (kfd)

Kaarst: • Edeltraud Emmerich ☎ 61470

Büttgen: • Monique Brodka ☎ 518386

Holzbüttgen:

• Martina Leßmann ☎ 1767767

Vorst: • Petra Winkels ☎ 605228

• Netzwerk 55+

• Diakon Martin Becker ☎ 7384690

Netzwerk55plus-kaarst@outlook.de

• Schwesterngemeinschaft

Ursulinen:

Wilhelm-Raabe-Str. 5 ☎ 957110

• Caritas Pflegedienste

• Agnes Binder ☎ 989598

Driescher Str. 15

• Gemeindliche Caritas

Caritasbeauftragter:

• Diakon Martin Becker ☎ 7384690

• KKV

Vorsitzende:

• Dr. Ulrike Nienhaus ☎ 602469

Klövekomstr. 10 www.kkv-kaarst.de

• Chamäleon Theater e.V.

Kaarster Projekttheater von Januar bis April
für jugendliche Schauspieler
ab ca. 11 Jahren und Erwachsene

Vorsitzende:

• Christa Gerigk-Jauernik ☎ 0175 4153129

• CHAT - Aktion für Kinder

für Kinder nach der Erstkommunion,
von 9-14 Jahren

Ansprechpartner:

• Pater Mathäus Mailady ☎ 966939

• Susanne Grotjohann ☎ 4029493

CHAT-martinus-kaarst@gmx.de

• Kath. junge Gemeinde KJG

Ansprechpartner für den Seelsorgebereich
Pfarrvikar Gregor Ottersbach ☎ 966923

Kaarst: Pfarrjugendleiter

• Imke Müller ☎ 603246

Wilhelm-Raabe-Str. 1

• Alexandra Vander ☎ 980448

Am Sandfeld 10

Büttgen: Pfarrjugendleiter

• Nina Becker-Eicker ☎ 274120

Menzelstr. 9

• Marius Tillmann ☎ 514864

Vom-Stein-Str. 22

• Nina Neuenhausen • Christoph Bayer

pfarleitung@kjg-buetten.de

www.kjg-buetten.de

Holzbüttgen: Pfarrleitung:

• André Timmler • Vanessa Neubauer

• Philipp Bergs

info@kjg-holzbuettgen.de

www.kjg-holzbuettgen.de

• Kolping

Vorsitzender:

• Peter Köhler ☎ 766450

Lessingstr. 8

• Kirchenmusik

Aktuelles und Chorprobentermine:

www.kirchenmusik-kaarst.de

Seelsorgebereichsmusiker

• Dieter Böttcher ☎ 518617

Eichendorffstr. 29

kantor.boettcher@online.de

• Annika Monz ☎ 543647

Büdenicher Str. 65 annikamonz@web.de

Förderkreis Kirchenmusik

St. Martinus Kaarst e.V.

• Georg Seitz ☎ 68281

Geschäftsstelle: Rathausstr. 10, Kaarst

IBAN: DE06 3055 0000 0240 3282 03

Förderverein BudiCantamus e.V.

• Bianca Hämel info@budicantamus.de

IBAN: DE 26 3055 0000 0093 5029 20

• Kirchenchöre:

Aktuelles und Chorprobentermine:

www.kirchenmusik-kaarst.de

Vorsitzende:

Kaarst:

• Elisabeth Keldenich ☎ 669438

Büttgen:

• Gisela Seidel ☎ 514050

Holzbüttgen:

• Franz-Josef Behrens ☎ 602760

Vorst:

• Christiane Bürger

buerger.christiane@t-online.de

• Kirchenstiftung Kaarst/Büttgen

• Werner Jedrowiak ☎ 518907

IBAN: DE0430550000093348795

BIC: WELADEDN

Sparkasse Neuss, Kennwort: Zustiftung

• Messdiener

Kaarst:

Leitung: • Gregor Ottersbach ☎ 966923

Ansprechpartner:

• Laura Blume ☎ 0157 35469509

• Maurice Eiselt ☎ 0157 34693156

Büttgen:

Leitung: • Mario Vera Zamora ☎ 1784477

Ansprechpartner:

• Sabrina Wagner 0178 8721946

• Bastian Brand ☎ 3694867

• Sabrina Schramm ☎ 514119

Holzbüttgen:

Leitung: • Mario Vera Zamora ☎ 1784477

Ansprechpartner:

• Roberta Orlob ☎ 62590

• Christopher Schmetz ☎ 669369

Vorst:

Leitung: • Gregor Ottersbach ☎ 966923

Ansprechpartner:

• Andreas Witthaut ☎ 668205

• St. Matthias-Bruderschaft

Kaarst:

• Konrad Wilms ☎ 61872

konrad.wilms.kaarst@t-online.de

Büttgen:

• Norbert Klein ☎ 514045

klein.buetten@t-online.de

www.smb-buetten.de

Holzbüttgen:

• Heijo Heister ☎ 67460

franz-hubert.heister@arcor.de

www.matthiasbruderschaft-holzbuettgen.de

Vorst:

• Rolf Brinkmann ☎ 02161 679766

info@smb-buetten-vorst.de

• Jugendtreffs

• Jugendbüro ☎ 516228

Büttgen:

Teestube im Pfarrzentrum

• Martin Schlüter ☎ 0176 43466826

Martin.schlueter@kja.de

Holzbüttgen:

Jugendtreff K24, Pfarrzentrum

• Natalie Lysson ☎ 0176 43466844

Natalie.lysson@kja.de

Vorst:

Jugendtreff Teapot, Pfarrzentrum

• Niels Elsässer ☎ 0176 43465083

Niels.elsaesser@kja.de

• TelefonSeelsorge Neuss

kostenfrei, anonym, rund um die Uhr

☎ 0800-1110222 ☎ 0800-1110111

www.telefonseelsorge-neuss.de

Formates letztes Geläut!

Neulich schaute ich schlaftrunken aus dem Fenster und sah Alt St. Martin dunkel in der Nacht da stehen. Es war gespenstisch still, Wolken zogen rasend schnell am leuchtenden Vollmond vorbei, drahtige Blitze in grellen Farben zuckten am Himmel. Die Bäume wogen sich im Sturm hin und her. Alles war stumm und unheimlich, keine Menschenseele zu sehen, sintflutartiger Regen prasselte nieder, die Welt schien unter zu gehen.

Lebt wohl dachte ich noch und dann ... war ich schweißgebadet aufgewacht, habe wohl nur geträumt.

Ich schaute aus dem Fenster und sah Alt St. Martin freundlich da stehen, wie man sie so kennt und schätzt, Menschen gingen ihrer Wege und es war bereits hell geworden. Kurzum, ich hatte verschlafen und es war bereits acht Uhr. Doch etwas war anders, etwas fehlte an diesem Morgen, na klar, die Glocken läuteten nicht, kein Angelus, das konnte doch wohl nicht wahr sein. Was mag wohl geschehen sein, der Blitz eingeschlagen?, ein Terroranschlag?, und wer würde sich kümmern?, ein Glockenwärter oder der Katastrophenschutz? Oder einfach nur ein Elektriker?

Der Gedanke daran ließ mich den ganzen Tag nicht mehr los, abends war das vertraute Geläut wieder zu hören, Gott sei Dank, alles war wieder in Ordnung. Später erfuhr ich, dass lediglich nach dem Friedensgottesdienst am Vorabend versehentlich alles ausgeschaltet wurde. Kleine Ursache, große Wirkung, Mann war das ein Schrecken. Wenn man sich vorstellt, dass anderorts sogar versucht wird, gegen das Glockenläuten der Kirchen vorzugehen. Bei uns jedenfalls nicht, es gehört zum Leben wie das Atmen und wenn es eines Tages das letzte ist was ich hören möchte, das Angelusläuten.

An Karfreitag werden wir darauf verzichten müssen, ein wahrlich schwarzer Tag. Aber Ostern ist alles wieder im Lot.

Euer FORMATES

Das nächste Magazin **Format4 2.2018** beschäftigt sich mit dem Thema „Wegzehrung“ und erscheint am **30.06.2018**



* Impressum

www.katholisch-in-kaarst.de

Ausgabe 1.2018 vom 17.03.2018

Herausgeber:

Der Pfarrgemeinderat der Katholischen Pfarreiengemeinschaft Kaarst/Büttgen

Redaktionsteam:

Dagmar Andrae
Richard Derichs
Annette Jung
Klaus Lauer
Gregor Ottersbach
Leonard Sieg (Gestaltung)
Werner Winkes
Bernhard Wolff

Kontakt

Pastoralbüro Kaarst, Rathausstraße 10,
☎ 02131 9669-00

Mails bitte an:
format4@katholisch-in-kaarst.de

Gesamtauflage
14.600 Exemplare

Der Pfarrbrief Format4 erscheint dreimal im Jahr.

Bitte schicken Sie Beiträge an die obige E-Mail-Adresse, Text und Bilder bitte separat, nicht eingebettet. Alternativ können Sie die Beiträge auf einem Datenträger im Pfarrbüro abgeben. Vielen Dank!

Bitte beachten:

Alle Bilder und Texte sind urheberrechtlich geschützt. Jede Veröffentlichung bedarf der Zustimmung der Redaktion.

Die Redaktion behält sich vor, Texte zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Alle Adress- und Terminangaben erfolgen ohne Gewähr

Bildquellen (wenn nicht angegeben):

Red. Format4 (S. 10; 11; 15 li; 20; 21; 22; 23; 24; 25; 26; 29; 30; 31)

Autor (S. 12; 15; 16; 27)

Adobe (S. 4 ©pongmoji - stock.adobe.com;
S. 14 ©DulleDjuro - stock.adobe.com)

Prexel (S. 6; 13)

Vecteezy (S. 40)

Der **Redaktionsschluss** für die kommende Ausgabe **Format4 2.2018** ist am Freitag, dem **08.06.2018**

Unsere Gottesdienste

+ Samstag

Kaarst	17.30	Beichtgelegenheit in St. Martinus
	18.30	Vorabendmesse in St. Martinus
Vorst	8.00	Messe in der Antoniuskapelle
	16.15	Beichtgelegenheit (bis 16.45)
	17.00	Vorabendmesse in St. Antonius (Beachten Sie bitte die Aushänge in den Schaukästen zur Familienmesse)

+ Sonntag

Kaarst	10.00	Messe in St. Martinus (Beachten Sie bitte die Aushänge in den Schaukästen zur Familienmesse und zur Kirche für die Kleinsten in der Krypta)
	18.00	Abendmesse
Büttgen	11.30	Messe in St. Aldegundis Büttgen (Beachten Sie bitte die Aushänge in den Schaukästen zur Familienmesse)
Holzbüttgen	10.00	Messe in Sieben Schmerzen Mariens (Beachten Sie bitte die Aushänge in den Schaukästen zur Familienmesse)
Vorst	11.00	Kleinkindergottesdienst in St. Antonius (jeden 1. Sonntag im Monat)

+ Montag

Kaarst	11.00	sakramentale Anbetung im Vinzenz-Haus
Büttgen	18.00	sakramentale Anbetung in der alten Kirche
	19.00	Messe in der alten Kirche
Vorst	17.00	Rosenkranzandacht in St. Antonius

+ Dienstag

Kaarst	8.00	Schulgottesdienst der Katholischen Grundschule
	17.00	Wortgottesdienst im Vinzenz-Haus
	18.30	Rosenkranzandacht in Alt St. Martin
	19.00	Messe in Alt St. Martin
Holzbüttgen	9.15	Frauenmesse in Sieben Schmerzen Mariens (jeden 1. Dienstag im Monat)
Vorst	8.10	Schulgottesdienst in St. Antonius

+ Mittwoch

Kaarst	9.00	Frauenmesse in St. Martinus
Büttgen	9.00	Frauenmesse in St. Aldegundis
Holzbüttgen	19.00	Abendmesse in Sieben Schmerzen Mariens
Vorst	9.00	Frauenmesse in St. Antonius Vorst (jeden 1. Mittwoch im Monat)
	14.30	Seniorenmesse in St. Antonius (nur in Verbindung mit dem großen Seniorennachmittag)

+ Donnerstag

Kaarst	8.00	Schulgottesdienst der Gemeinschaftsgrundschulen
	20.00	Friedensgebet in Alt St. Martin (jeden 3. Donnerstag im Monat)
Büttgen	8.00	Schulmesse in St. Aldegundis
	9.00	Kreuzweg für die verfolgte Kirche, in der alten Kirche
Vorst	19.00	Abendmesse in St. Antonius Vorst

+ Freitag

Kaarst	16.30	Messe im Hospiz in Kaarst (jeden 1. Freitag im Monat)
Büttgen	18.15	Beichtgelegenheit (bis 18.45)
	18.30	Rosenkranzandacht
	19.00	Abendmesse in der alten Kirche
Holzbüttgen	8.00	Schulmesse in Sieben Schmerzen Mariens

Alle Änderungen und sonstigen Gottesdienste entnehmen Sie bitte der wöchentlichen Gottesdienstordnung in den Pfarrnachrichten (WochenFormat). Gelegenheit zum Empfang des Bußsakramentes wird ebenfalls in den Pfarrnachrichten angekündigt und ist auch nach Voranmeldung möglich.

AM ERSTEN TAG DER WOCHEN
GINGEN DIE FRAUEN MIT DEN
WOHLRIECHENDEN SAL-
BEN, DIE SIE ZUBEREITET
HATTEN, IN ALLER FRÜHE ZUM GRAB.
DA SAHEN SIE, DASS DER STEIN VOM
GRAB WEGGEWÄLZT WAR. SIE GINGEN
HINEIN, ABER DEN LEICHNAM JESU
DES HERRN FANDEN SIE NICHT. WÄH-
REND SIE RATLOS DASTANDEN, TRATEN
ZWEI MÄNNER IN LEUCHTENDEN GE-
WÄNDERN ZU IHNEN. DIE FRAUEN ER-
SCHRAKEN UND BLICKTEN ZU BODEN.
DIE MÄNNER ABER SAGTEN ZU IHNEN:
WAS SUCHT IHR DEN LEBENDEN
BEI DEN TOTEN? ER IST NICHT HIER
SONDERN ER IST AUFERSTANDEN.